

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

244 (6.9.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-719119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-719119)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 S, durch die Post bezogen inkl. Postgeld 2 M 52 S. Man abonniert bei allen Verlagsanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 28. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 196. Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate kosten für das Verzeichnis Oldenburg von Seite 15 S, sonstige 20 S.

Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 28, Filiale Langestr. 20, R. Schmidt, Radnorstr. 128, R. Pöhl, Evertstr. 2, Bldhof, Ostb., J. Witter, Mollenstr. 1, S. Sandtke, Zwischenbahn, und jän. Ann.-Expd.

Nr. 244.

Oldenburg, Freitag, 6. September 1912

XXXXVI. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Cagesrundschau.

Das Schweizer Kaisermandat hat gestern mittag sein Ende gefunden. Der Kaiser ist nach Zürich zurückgekehrt.

Der Präsident des Hamburger Senats, Bürgermeister Dr. Burchard, ist nach einer kurzen Anwesenheit infolge eines Schlaganfalls heute früh gestorben.

Der Wasserflugsport-Wettbewerb von Heiligen-damm hat am Donnerstag sein Ende erreicht.

Bermuth ist am Donnerstagabend in sein Amt als Oberbürgermeister der Reichshauptstadt eingeführt worden.

Nach Meldungen aus Belgrad wird dort die politische Lage am Balkan als sehr ernst betrachtet. Alle Reserven sind zu den Waffen einberufen worden, angeblich zu einer fünfzehntägigen Übung.

Die italienische Regierung beschäftigt, die militärischen Operationen auf das Innere Libyens auszuweiten. Aus diesem Grunde sind die Kommandos der Truppen in Tripolitanien und Libyen voneinander unabhängig gemacht worden.

Meldungen aus Konstantinopel zufolge beriet gestern der türkische Ministerrat einen Bericht der türkischen Delegierten über die Friedensverhandlungen. Nach dem Studium des Berichts werde die Forderungen der Delegierten für die Wiederaufnahme der Unterhandlungen erlassen.

Vor neuem Strafrecht.

Das Hauptproblem des Deutschen Juristentages.

Schwer sind die Kämpfe gewesen, die durchzuführen waren, ehe es gelang, dem deutschen Volk ein einheitliches bürgerliches Recht zu schaffen. Als ein Hindernis werden sie uns anmuten, wenn erst die Vorlage zu einem neuen Strafgesetzbuch so weit fortgeschritten ist, wie es heute der Fall ist. Das ist aus der Diskussion allein der Rechtsfindung in den verdrängten Streit der öffentlichen Meinung vorgeordnet sein wird. Ein Beispiel dieser Zukunftskämpfe um das deutsche Strafrecht ist der diesjährige Juristentag, der sich in mancherlei Beziehung mit dem Vorentwurf zu unserem neuen Strafgesetzbuch zu beschäftigen hat, ihm gleich an seinem Eröffnungstag seine Aufmerksamkeit in hochbedeutenden Erörterungen widmete.

Für die Tendenz der Reform unseres Strafrechts ist entscheidend, daß dessen Mängel nicht in erster Linie in nur noch lückenhafter Ergänzung der Vergehen und Verbrechen zu liegen, sondern in grundsätzlichen Elementen des Strafsystems bestehen. Darüber herrscht Einmütigkeit bei allen, die unserer Rechtskultur Interesse entgegenbringen. Am Begriff jedoch, darüber zu urteilen, in welcher Richtung diese Ungenauigkeiten am schwersten in Erscheinung treten, scheiden sich die Geister sofort in zwei scharf von einander getrennte Lager. Die einen bekennen sich zu der Anschauung, daß die Reform des Strafsystems dessen Ausgestaltung unter der Wirkung eines humanen Strafwillens zum Ziel haben müsse. Wir haben erst vor ganz wenigen Wochen eine kurze aber inhaltsschwere Statistik über die Strafhaftigkeit im Deutschen Reich zum Anlaß des schweren Vorwurfs genommen, unsere Verbrechensbekämpfung sei in Strafsache ausgeartet. Dabei muß es ihrer Meinung nach Aufgabe der Strafrechtsreform sein, das soziale Bewußtsein mehr zur Geltung zu bringen. Wollte abgesehen von diesen Gedanken auch die andere gegenüber, aber sie stellen doch wesentlich mehr in den Vordergrund, die Idee, daß umgekehrt unser Strafsystem keine ausreichende Sanktion zu bieten gerade der schwereren strafrechtlichen Bedürfnisse besitze.

Diese beiden Gesichtspunkte waren bestimmend für die Richtung auch der Erörterungen, die der Wiener Juristentag über die Gestaltung der Freiheitsstrafen nach dem Vorentwurf zu einem deutschen und gleichzeitig auch einem österreichischen Strafgesetzbuch geführte hat. Es handelte sich um dreierlei: die feinsäufigste Fassung der Bestimmungen, wann Zuchthaus- und wann Gefängnisstrafe einzusetzen habe, die Einführung der Strafe des Mindestalters im Arbeitshaus als eines neuen Strafmittels im Rahmen jeder Art von Freiheitsstrafen. Ganz nebenbei nur wurde auch die Neufassung einiger milder Strafmittel als Vorstufe der Gefängnisstrafe erörtert. Zeigt einzig war man über die Neuregelung des Verhältnisses von Zuchthaus- und Gefängnisstrafe; der Entscheidung über die Einordnung des Arbeitshauses in das Strafsystem entschied man sich einmütig, aber über die von den deutschen Strafrechtskommission vorgeschlagenen Strafverschärfungen entbrannte ein sehr heftiger Streit. Die beiden Parteien zu dem Gegenstande vertraten völlig entgegengesetzte Standpunkte. Der Präsident des Oberlandesgerichtes in Marienwerder, Dr. Staß, begrüßte die Verschärfungen, wenn er sie auch nur in geringerem Umfang verwirklicht wissen wollte; sein Gegenüber, Professor Dr. Goldschmidt-Berlin, bekämpfte sie mit größtem Nachdruck. Alle Freiheitsstrafen sollen nach dem Vorentwurf der Strafrechtskommission durch Festsetzung und hartes Lager verschärft werden können, und zwar nicht aus Disziplinargründen — die bisher schon zu ihrer Anwendung führen konnten —, sondern schließlich auf Grund des Urteils. Professor Dr. Goldschmidt-Berlin verteilte die Verschärfung als eine Abschlagszahlung auf die Prügelstrafe, da sie auch so nichts anderes als körperliche Strafen seien. Die Verschärfung dieses Urteils wird man kaum befechten können. Wenn Dr. v. Staß mit der Bemerkung, es handle sich bei den Strafverschärfungen nur um die „Entscheidung gewohnter Lebensanbahnlichkeiten“, die Dinge auch noch so harmlos zu wenden versuchte, bedenklich bleiben sie doch. Die beabsichtigten Strafverschärfungen sind Angriffe auf das rein körperliche Befinden, sie stellen deshalb unzweifelhaft eine wichtige Konzeption an diejenigen, die nach der Einführung der Prügelstrafe für gewisse Delikte verlangen, und schlagen in den Widerstand gegen jene Bewegung, die erste Freie. Gleichwohl hat die Strafrechtskommission des Juristentages sich zu der Meinung Dr. v. Staßs und nicht derjenigen Professor Dr. Goldschmidts bekannt.

Daß sie es nur mit knapper Mehrheit tat, mildert die Bedenklichkeit ihres Beschlusses etwas. Noch mehr ist das geschehen durch die Annahme einer Zusatzentscheidung, daß die Verschärfungen nur für die erste Hälfte der Strafsatz und unter steter Beobachtung der Bestrafung durch den Gefängnisarzt angewendet werden dürfen, daß sie auch auf Antrag oder nach Anhörung der Strafvollzugsbehörden jederzeit zu mildern oder ganz in Fortfall zu bringen sind. In diesem Satz kommt außerdem ein für den Fortgang der Erörterungen über die Neugestaltung unseres Strafsystems sehr wichtiger Gesichtspunkt zur Geltung. Es ist in ihm von den Strafvollzugsbehörden die Rede, ganz nebenbei, und die sollten doch eigentlich bei den Erörterungen eine sehr entscheidende Rolle spielen. Sie allein sind die zuständigen Sachverständigen über die Wirkungen der Strafe, und es ist daher bezeichnend, daß die Strafvollzugsbeamten sich mit aller Bestimmtheit gegen die Strafverschärfungen ausgesprochen haben. Eben aus ihren Reihen erklingt fast am lauteften der Ruf nach einer Sozialisierung des Strafvollzuges, der seinen Grundzügen nach immer noch in dem drakonischen Mittelalter des preussischen Allgemeinen Landrechts wurzelt. Es ist also eine empfindliche Lücke in den Vorberanungen für das neue Strafgesetzbuch, daß man ihre Meinung nicht zu Rate gezogen hat. Das muß noch nachgeholt werden, und darauf hinzuwirken, ist Aufgabe der öffentlichen Meinung, die sich von den Verhandlungen des Juristentages machen lassen mag, dem Problem der Neugestaltung des deutschen Strafrechts allmählich mehr Interesse zuzuwenden, als sie das bisher getan. Die Lösung, die es jetzt findet, ist entscheidend für einige Menschenalter; darin liegt der Ernst der Stunde.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Schweizer Kaiserfrage.

Nachdem am Mittwochabend eine herrliche Beleuchtung des Züricher Sees mit daran anschließenden Feuerwerke bei mildem, angenehmem Wetter stattgefunden hatte, begann am Donnerstagmorgen früh die Weiterführung des Mandats. Der Kaiser traf bereits gegen 10 Uhr in Wil ein. Leider hatte sich das Wetter über Nacht sehr verschlechtert, und es regnete, als das kaiserliche Auto auf dem Felberge, dem Stammborte des Monarchen, anlangte, ziemlich stark. Um 9 Uhr 10 Minuten wurde das Gefährt abgehoben. Die vorgesehene Mandatverteilung vom Oberförsternommandanten Wille war in letzter Stunde abgelehnt worden. Am Freitagvormittag soll bei Andorf noch der Schlußvorbericht erfolgen. Das Wetter blieb bisher andauernd ungünstig.

Am 12. Uhr traf der Sonderzug mit dem Kaiser auf dem Hauptbahnhof Zürich ein. Der Monarch begab sich direkt zur Villa Rietberg, während der Bundespräsident Forrer und die Bundesräte ins Hotel Baur am Lac fuhr. Auf der Terasse der Villa Rietberg empfing der Kaiser die Abordnung des deutschen Auswärtigen. Der deutsche Auswärtige umfaßte Abgeordnete von zwölf reichsdeutschen Züricher Vereinen, darunter den Deutschen Reichsverein, der kürzlich sein 25jähr. Jubiläum feierte und rund 120 Mitglieder zählt, eine Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes, die an 60 Mitglieder stark ist, den Arbeiterbund „Germania“ und den Deutschen Militärverein. 28 Ber-

treter hatten sich eingefstellt und wurden durch den deutschen Generalkonsul, von Faber, dem Kaiser vorgestellt. Der Monarch unterhielt sich mit den einzelnen Delegierten in liebenswürdiger Weise über die einzelnen Vereine und die persönlichen Verhältnisse der Delegierten und befandete ein außerordentliches Interesse für die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse der Schweiz, wobei er Vergleiche zwischen der Schweiz und Deutschland zog. Abends speiste der Kaiser im engsten Kreise mit seinem Gefolge in der Villa Rietberg. Das Mahl hatte keinen offiziellen Charakter. Der deutsche Männergesangsverein trug im Garten einige Lieder vor.

Die Friedensverhandlungen.

Die Nachricht der „Täglichen Rundschau“, daß in der Schweiz der Friede zwischen der Türkei und Italien im Prinzip geschlossen sei, wird in Berliner offiziellen Kreisen nicht ohne weiteres in Abrede gestellt, sondern nur für verfrüht erklärt. Es finden tatsächlich inoffizielle Verhandlungen über die Bedingungen und die Grundlagen des Friedensschlusses statt. Näheres aber weiß man hier auch nicht.

Zum Falle Traub.

Der Verein für evangelische Freiheit Dortmund ersucht um Aufnahme folgender Notiz: „Das Urteil des Evangelischen Oberkirchenrates ist am 5. Juli d. J. gefällt worden. Es ist dem Herrern Traub am 27. August während seines Urlaubs zugestellt. Er setzte sich dann mit seinem gleichfalls in den letzten befähigten Rechtsanwalt ins Benehmen. Das Urteil lautet auf Dienstentlassung unter Aufhebung der baren Auslagen des Verfahrens, einzig wegen seines außeramtlichen Verhaltens in publizistischer und literarischer Tätigkeit. Der Vertreter der Anklage in Breslau hatte Verweis beantragt. Das Breslauer Konsistorium erkannte auf Verweisung in ein anderes Kirchenamt. Der Oberkirchenrat entscheidet auf scharfe Dienstentlassung. Er hat es trotz der Schwere des Urteils nicht für nötig erachtet, auch nur eine mündliche Verhandlung anzubereiten, sondern hat einfach nach Akten entschieden. Er hat wesentlich in eigener Sache zu richten gehabt, da er selbst mit der angegriffenen Teil war. Er befähigt das selbst, indem er ausdrücklich erklärt, daß „das Schweregewicht der Verfehlungen Traubs in seinen Angriffen gegen das Lehramtsamtungsgeheimnis und das Spruchkollegium“ bestünde. Er hat sämtliche beidseitigen Aussagen der Amtsbrüder und die amtlichen und außeramtlichen Zeugnisse aus der Gemeinde Traubs nicht gelten lassen. Er hat das schärfste Urteil gewählt, das es im Disziplinarverfahren gibt, und das selbst nach dem Urteil des obersten Reichsbots vom 14. August d. J. „nicht angewendet werden könne, da es nur bei schweren sittlichen Verfehlungen gefällt werde.“ Der Kirchenrat unter Verletzung und Stillschweigen des Kirchenschiedsgerichtes, damit auch sein Gehalt, seinen Anspruch auf Pension und Hinterbliebenenversorgung verlore.“

Das Presbyterium der Dortmunder St. Reinoldi-Gemeinde sollte folgenden Beschlus: „Das Presbyterium beauftragt die mit der Behandlung des Falles Traub betraute Kommission, alle möglichen Maßnahmen zu ergreifen und eventl. in Kürze den Entwurf einer diesbezüglichen Eingabe an den König als summus episcopus der Landeskirche vorzulegen.“

Einführung Bermuths als neuen Oberbürgermeisters von Berlin.

In der Stadtverordnetenversammlung fand die feierliche Einführung des neuen Oberbürgermeisters statt. Nach einer Ansprache des Oberpräsidenten dankte Bermuth für die freundliche Einführung. Er treffe die Stadt in einem schwierigen Uebergang an, der das Hand in Handarbeiten der Staats- und Gemeindeorgane besonders erschwere. Berlins Streben müsse dahin gehen, daß seine Interessen innerhalb des neuen Organismus in demselben Stärkeverhältnis vertreten seien wie die Interessen seiner Mitgemeinden, und die kommende Entwicklung das positive Gut der Selbstverwaltung ungeschmälert lasse. (Bravo!) Zu den Stadtverordneten gemeldet, jagte Bermuth: „Als ich mit herzlichem Dank Ihre Wahl annahm, bin ich die Verpflichtung eingegangen, ein redlicher Hüter der Selbstverwaltung zu sein. Der Oberbürgermeister wies auf die Ansprüche der Weltstadt hin, auf die vielfachen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben. Seine Aufgabe erfordere der Bedarfs der Stadt an Lebensmitteln. Die Leistungen müßten aber mit dem Stadtsäckel im Gleichgewicht gehalten werden. Zunächst sei daher eine weitere Vereinfachung der Verwaltung anzustreben. — Später schritt die Vermählung zur Erledigung der Tagesordnung, auf der zunächst ein sozialdemokratischer und ein von den bürgerlichen Parteien gestellter Antrag betr. die Fleischsteuerung steht. Bürgermei-

*** Zweelbake, 6. Sept.** Der Turnverein „Einigkeit“ veranstaltet Sonntag, den 8. September, sein 1. Stiftungsfest im Zweelbaker Schützenhof (E. Mehrens). Das Fest besteht aus Schauturnen der Jugend- und Männerabteilung, danach Kommerz mit großem Festball.

*** Ovelgönne, 5. Sept.** Mit dem heutigen Tage hat der große Ovelgönner Pferdemarkt, der fast eine Woche gedauert hat, sein Ende gefunden. Im großen und ganzen bot der Markt in diesem Jahre nicht das, was man sich nach den Vorjahren von ihm versprach. Besonders ließen Handel und Auftrieb zu wünschen übrig. Man merkte, deutlich, daß es an auswärtigen Käufern fehlte.

*** Brate, 6. Sept.** Der Marine-Verein „Promm“, Brate, feiert sein diesjähriges Schießfest am Sonntag und Montag, den 8. und 9. September, auf dem Schützenfestplatz. Mit dem Feste ist ein großes Fest verbunden; der Festplatz wird voll bebaut werden. Es ist dem Festkomitee nach vieler Mühe gelungen, verschiedene Schauschiffe, wie Jirkus Hardt, Walter mit dreifachem Schießen, Frau Haase mit griechisch-römischen Kumboldstellungen etc., herauszuheben. Da der Eintritt am Sonntag nur 10 Pf. kostet, dürfte bei gutem Wetter jedenfalls mit zahlreichem Besuche auch von auswärts zu rechnen sein, um so mehr, als sich auch Nichtmitglieder beim Schießen beteiligen können. Das Schießen wird in diesem Jahre zum ersten Male auf dem neu angelegten Schießstand bei der „Reinigung“ stattfinden. Am Montag wird ein Eintrittsgeld zum Festplatz nicht erhoben. Das Festkomitee hat sogar den Kindern von Nichtmitgliedern den Eintritt zu dem am Montag stattfindenden Kinderball freigestellt.

*** Bremen, 5. Sept.** Rettungsstation Sommerfeld telegraphiert: Am 4. September von einem Luftboot, treibend auf der Jade, drei Personen gerettet durch Rettungsboot „Rein Hartmann“ der Station. Wäger Westwind, Stärke 5 bis 6.

Sport.

Baron Pasquier, der auch um den Sommer-Bokal

gespielt war, mußte schon in Fontainebleau wegen schlechten Wetters niedergehen. Der Sieger Guillaum unternimmt auch den Flug nach Berlin.

Das Lawn-Tennis-Turnier in Deauville brachte folgende Resultate: Im Einzelkampf siegte der Deutsche Kleinbrodt über Laurens mit 6:2, 6:3, 6:0. Ferner schlug Widling den Grafen Salm mit 6:1, 6:2, 7:5. Das Herren-Doppelkampf wurde von Laurens-Germot gegen Widling-Dequais mit 6:4, 7:5 und 6:4 gewonnen. Im Dameneinzelkampf schlug Fr. Broquedis Mlle. Hillyard mit 6:3 und 6:1.

Für das jetzt beginnende Bremen-Lawn-Tennis-Turnier sind die Meldungen der bedeutendsten deutschen und ausländischen Spieler und Spielerinnen eingegangen. Der Verteidiger der Meisterschaft A. K. Logie, ebenso D. Kreuzer, sind an der Teilnahme verhindert.

Für den großen Sachsenpreis, ein Straßenzug für Berufsfahrer und Amateure, sind 488 Fahrer gemeldet, unter denen sich auch die bedeutendsten Straßenzugfahrer Belgiens, Frankreichs, Österreichs, der Schweiz usw. befinden. Der Start findet am 15. September in Chemnitz statt.

Die englischen Liga-Fußballspiele haben begonnen und überaus interessante Resultate gebracht. Vor 30.000 bis 40.000 Zuschauern siegte Aston-Villa über Chelsea mit 1:0. Vor 25.000 Zuschauern verlor Tottenham-Hotspur gegen Everton mit 0:2. Woolwich-Arsenal spielten unentschieden 0:0 mit Manchester-United. Der vorjährige Meister, die Blackburn-Rovers, unterlag gegen Sheffield-Wednesday mit 2:1, Newcastle-United besiegte die Bolton-Wanderers mit 2:1, und Manchester-City gewann 1:0 über Notts-County.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Der Kaiser in der Schweiz.

Zürich, 5. Sept. Der Kaiser machte der Besitzerin der Villa Nienberg, Frau Nienberg-Bolmer, mit ihren Töchtern, sein Bild im Rahmen zum Geschenk.

Bern, 5. Sept. Aus Anlaß des Kaiserbesuches bringt die Bundesstadt in reichem Festschmuck. Durch ein monumentales Portal vor der Kaiser des Bahnhofsplatz betreten, wo ihn eine Flanierfront in deutschen und schweizer Farben begrüßt. Der Weg vom Bahnhof zum Bundeshaus ist von hohen gelben Bäumen „eingesäumt“, die Blumenarrangements tragen. Die öffentlichen Gebäude und die Straßen tragen reichen Flaniergeschmuck.

Schweres Verbrechen. Düsseldorf, 6. Sept. Hier wurde gestern ein schweres Verbrechen entdeckt. Ein 70-jähriger Zigarrenhändler wurde in seinem Laden hinter dem Ladentisch tot aufgefunden. Er war an Händen und Füßen gefesselt und hatte einen Knebel im Munde. Das Gesicht war ihm gequetscht. Es handelt sich um einen Mord, denn die Leberarterie war ausgeraubt. Der Täter liegt mitten in der Stadt. Als der Tat verächtlich wurden zwei mit Jagdwaffen vorbeifahrende Männer verhaftet.

London, 6. Sept. Aus Newport wird gemeldet: Während Erzbischof Roswell gestern in St. Anne eine Rede hielt, rammte ein durchgehendes Pferd gegen die Tribüne. Es entstand eine Panik. 57 Personen wurden niedergeworfen und mußten schwer verletzt ins Hospital geschafft werden.

Wettervorhersage für Sonnabend:

Kühl, wechselnde Bewölkung. Böige west-nordwestliche Winde. Zunächst noch Regenschauer.

Beobachtet: Meteorologe Wilhelm von Bock, Leitung der Beobachtungen und Vermittlung Dr. Richard Gmel, des Redaktions-Büros. Beobachtet für den Beobachter: Th. Hübner, Freund und Berater von Bock, in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von H. Schuf, Hof-Physiker.

Monat	Thermo- meter in Cels.	Baromet.		Lufttemperatur		
		mm	Monat	Wärme	in d. Nacht niedrig	
5. Sept.	7 Uhr nm.	+ 10,2	757,5	5. Sept.	+ 14,3	+ 9,11
6. Sept.	8 Uhr nm.	+ 9,7	754,8	6. Sept.		

Geschäftsveröffnung!!

Hierdurch mache ich dem verehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend bekannt, daß ich hier an der Oldenburgstr. ein

Putz- und Modengeschäft

eröffnet habe. Indem ich bemüht sein werde, allen Wünschen gerecht zu werden, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen und zeichne

Frau Frieda Harms.

Oldenburg, den 6. September 1912.

Bewerbe- u. Handelsverein von 1840.

Wir bitten hierdurch alle Arbeitgeber aus Stadt und Amt, die vom Reichsversicherungs-gesetz für Angestellte betroffen werden, am Montag, 9. September 1912, abends 8½ Uhr, zu einer Versammlung im Gebäude des Landesgewerbemuseums (Stau), in der Vorschlagslisten für die Wahl von Vertrauensmännern (145) aufgestellt werden sollen. (Oldb. Anzeiger 193, 196, 202.) Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Am Donnerstag, d. 12. Sept.,

findet in

Gilbers Restaurant a. Wall

eine

Einweihungsfeier

durch ein Konzert, Festessen u. Ball.

— Ball —

Beginn des Konzerts . . . 8. Uhr
Festessen . . . 9. „
Ballet . . . 11.45 „
Kommunionen bis zum 10. d. Mts.
freundschaftlich erbeten.

Gelegenheitskauf für Wirte!

1 elektrisches Orchestrion

mit Geige, Mandoline u. Klaphorn unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfragen unter S. 114 an die Exp. d. Bl.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Die Brücke beim Hotel „Kulischer Hof“ ist wegen Reparaturarbeiten bis weiter gesperrt.

Pferdehehen

zu kaufen ges. Biegelstr. 14.

Streichfertige Oelfarben,

fachmännisch hergestellt,

Lacke, gek. Leinöl, Blitzöl, Goldbrunne u. Tinktur, Möbelpolitur, Bohnerwachs, Gardinen-Creme, Pechfarbe, Bunte Stofffarben u. Reformschwarz, Aufbursfarben und Pinsel zu allen Preisen, Kalkgrün, Kalkblau, Weissquaste und Bürsten, Ofenlack empfiehlt billigst

Friedrich Spanhake,

Langestr. 48, b. Rathaus.

Rabattmarken od. 5% bar.

Haus

Rabotterstr. 64 mit großem Hof und Gemüsegarten mit helbigem Antritt zu verkaufen. Näheres daselbst.

Grundstück

(ca. 20 Sch.-E., wovon ½ Heide- und ½ Ackerland) in der Nähe des Rangierbahnhofs, im ganzen oder geteilt, Quadratmeter 70-80 A., bei geringer Anzahlung. Offerten unter S. 108 an B. Schöffs Amt.-Exp., Oldenburg.

Turnverein Einigkeit Zweelbake. (D. L.)

Sonntag, den 8. Sept. 1. Stiftungsfest im Zweelbaker Schützenhof (E. Mehrens).

Programm: 2½-3½ Uhr: Empfang der geladenen Vereine; 3½ Uhr: Festmarsch durch den Ort; 5 Uhr: Schauturnen der Jugend- u. Männerabteilung. Danach Kommerz mit nachfolgendem Ball. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

NB. Der Festplatz ist mit Rasen und Bäumen aller Art bebaut. Für Unterhaltung des Publikums ist durch Preis-schießen, Preisfesten usw. genügend gesorgt.

Kriegerverein Zweelbake.

Zur Teilnahme am Stiftungsfest des Turnvereins „Einigkeit“, Zweelbake, versammeln sich die Kameraden am Sonntag, den 8. September, um 3 Uhr im Vereinslokal. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

1. Damen-Abteilung des

Oldenburger Turnerbundes

Sonntag, den 8. Sept.

Turnfahrt

in die Hühnerheide. Abfahrt 11.30 Uhr vormittags mit Ausflugsfahrte Hühnerheide hin und zurück.

Der Vorstand.

Empfiehlt prima

junges Hühnerfleisch.

Th. Spiekermann, Auewicker 25, Telefon 333.

Gummi-

unterlagen

75, 95 A u. 1.25.

H. Hitzegrad

Nächste Nr. 84.

Großemmer. Verlaufe eine junge, abgetriebene beste Milchkuh, sowie einige Kühe. H. Glogie.

Solmar II. Zu verkaufen eine gut erhaltene Scheune, zum Umbau geeignet. Georg Böhmer.

Fr. Schweinefleisch, fr. u. gekochte Mettwurst empfiehlt Aug. Ravo, Postenstr. 21.

CHAMPAGNE

MERCIER

Weingrosshandlung Ernst Hoyer, Oldenburg.

Hatterwisting.

„Alte Brüderlichkeit“

Am Sonntag, d. 15. September: Ball

in der „Lebenburg“.

Hierzu laden freundlichst ein Der Vorstand. Fr. Labben.

Bürgerfelder Kriegerverein.

Sonntag, den 8. September: Versammlung

im Vereinslokal (Woge). Beginn 7 Uhr.

Kriegerverein Osterburg.

Versammlung am Sonntag, den 8. Sept., abends 8 Uhr, im Vereinslokal Schützenhof zur Wünderburg.

Der Vorstand.

Petersfehn. Klub „Heiterkeit“.

Am Sonntag, den 15. Septbr.: Ball

im Vereinslokal bei L. Schmalz, wozu freundlichst einladet Der Vorstand.

Bürgerfelde.

Am Sonntag, den 8., und Dienstag, den 10. Sept.: Enten-Preisfesten.

Hierzu laden freundlichst ein Georg Davenhose.

B. Schmiesters Restaurant.

Jeden Sonnabend u. Sonntag: Labskaus.

Zu verl. ein weiß email. Herd, neu-friedrichstr. 4, 3. Bel. 10-12.

Zu verkaufen ein großer schwarzer Hahn, Kleinerstr. 40.

Armenfache.

Oldenburg. Sitzung der Armenkommission am Montag, den 9. September d. J., nachm. 6 Uhr, in R. Kirschs Gasthause hierseits.

Die Armenkommission.

Verdingung.

Die Lieferung von

Heu u. Stroh

für die Zeit vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1913 soll verdingung werden.

Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis zum 18. September d. J. an der Kasse einzureichen.

Wilhelmshaven, den 5. September 1912.

Die Schlachthofdirektion.

Kriegerverein im Osten der Landg. Oldenb.

Am Sonntag, den 8. Sept., abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal

Nachmittags 3 Uhr beginnend: Schießen

in den Donnerstags-Schießständen. Der Vorstand.

Antiquitäten.

Altgermanische Möbel u. Holz-schmuckstücke in Eichen- u. Mahagoniholz. Glas u. Porzellan. Roteierte Kupferstücke, Delag-mälde, Gold-, Silber-, u. Zinn-gegenstände laufe stets zu hohen Preisen S. L. Landsberg, Hof-Antiquar.

Oldenburg. Zu verl. schöner wachf. Hühnerhund Bremer Chaussee 64.

Gicht-

Stein- u. Kienleibende finden durch eine Hausströmung mit Al-buchhorner Marzipanbel Stari-quelle rasch Binderung u. Hilfe. Dieses ausgezeichnete Heilmittel ist die harnsauren Salze, durch-schlägt vollständig den ganzen Kör-per, entlastet Nieren u. Blase u. fördert d. Stoffwechsel in normaler Weise. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glanz. begutachtet. 71. 95 A bei Th. Storandt, S. Fuchs und S. Deme, Drogerie, in Oldenburg: H. Böhmann.

Tablet Butter
heutiger Preis
1.30.
 Gustav Lohse Nachf.,
 Inh. Heinrich Eilers.

Arbeiter-Radfahrverein
„Wanderlust“
Oldenburg und Umg.
 Am Sonntag, den 8. Sept.,
 in der Tonhalle zu Oldenburg:
11. Stiftungsfest
 bestehend in Korfahrt, Saal-,
 Kunst- und Reigenfahrten,
 sowie Radballspiel,
 verbunden mit
großem Festball
 um rege Unterstützung bittet
 das Komitee.

Oldenburg. Zu verkaufen 5
 Scheffellast behes
Getreide.
 Cloppenburgstraße 27.
 Zu sprechen für Damen und
 Herren. Schifferstraße 6.
 Zu verkaufen Kessel, Büchsen
 u. Fallobst. Alexanderstr. 66.
 Willig zu verkaufen ein weiß.
 Sackelofen. Humboldtstraße 13.
 Oldenburg. Zu verkaufen meh-
 rere große und kleine Futter-
 schenke. Kirchhofstraße 7.
 Dünger zu verkaufen. Str. 2.
 Ein großer Vorken

Packstroh
 zu verkaufen, Zentner 1,25 Mk.
 Alsterstraße 6.

„Brief liegt!“ A.
Ernst Hoyer,
Bordeaux-Import,
Rhein- u. Moselweine.
Bremer Stadt-Theater

Sonnabend, 7. Sept., abends
 7 Uhr: „Abale und Liebe“.
 Sonntag, 8. Sept., abends 7
 Uhr: „Der Bajazzo“ — „Der
 Troubadour“.

Bremer Schauspielhaus.
 Freitag, den 6. Sept., abends
 8 1/2 Uhr: „Der guttische Frau“.
 Sonnabend, den 7. Septem-
 ber, abends 8 1/2 Uhr: „Der
 Baumwollfänger“.

Sonntag, den 8. September,
 abends 8 Uhr: „Der guttische
 Frau“.

Montag, den 9. Sept., abends
 8 1/2 Uhr: „Der guttische Frau“.
 Dienstag, den 10. Septem-
 ber, abends 8 1/2 Uhr: „Der
 guttische Frau“.

Mittwoch, den 11. September,
 abends 8 1/2 Uhr: „Der Baum-
 wollfänger“.

Donnerstag, den 12. Septem-
 ber, abends 8 1/2 Uhr: „Der
 guttische Frau“.

Freitag, den 13. Sept., abends
 8 1/2 Uhr: „Der guttische Frau“.
 Sonnabend, den 14. Sep-
 tember, abends 8 Uhr: „Brü-
 lings Erwachen“.

Sonntag, den 15. September,
 abends 8 1/2 Uhr: „Brü-
 lings Erwachen“.

Heiratsgesuche.
Heirat!

Selbständiger Landwirt, 30
 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft
 eines jg. Mädchens zwecks Hei-
 rat. Jüngere Schritte nicht
 ausgeschlossen. Etwas Ver-
 mögen erwünscht.
 Nur ernstgemeinte Offerten
 unter E. 60 an die Exped. d. Bl.

Wir trinken
Cacao, Tee
 nur von
Gustav Lohse Nachf.,
 Inh. Heinrich Eilers.

Aussen
Aluminium,
innen
Emaill.

Alumeil!

Beachten Sie
Schaufenster
in der
Ritterstrasse.

Alumeil ist ein Aluminium-Kochgeschirr, aussen emailliert. Aluminium lässt sich leicht reinigen, daher stets sauber und giftfrei, dauerhafter wie alle anderen Geschirre, fast unverwundlich. Zugleich hat es die Vorzüge der Emaille-Geschirre, kein lästiges Putzen, Anbrennen fast unmöglich. Emaillesplinter in den Speisen ausgeschlossen. Endlich ein wirklich brauchbares Kochgeschirr, das allen Anforderungen im Gebrauch und in hygienischer Beziehung entspricht.

Gaskochtöpfe mit Deckel
 4,90, 4,50, 3,60, 3,—, **2,50**
Fleischtopfe
 4,70, 3,90, 3,50, 2,90, 2,40, 1,95, **1,60**
Maschinentöpfe
 4,50, 3,70, 3,—, 2,60, 2,—, 1,60, **1,25**
Casserolle mit Stiel
 3,—, 2,50, 1,75, **1,30**

Eiertigel mit Stiel
 2,10, 1,75, 1,45, 1,25, **95**
Schmortöpfe
 4,70, 3,90, 3,50, **2,90**
Casserolle, flach mit Stiel
 2,75, 2,25, 1,85, 1,50, **1,25**
Topfdeckel
 1,50, 1,35, 1,25, 1,—, 90, 80, 75, 60, **55**

Gelbe Emaille-Netzmuster, prima Qualität, innen weiss.
 Nicht zu verwechseln mit minderwertiger Ware.

Schmortopf
 1,95, 1,80, 1,65, 1,40, 1,10, **90**
Gaskochtöpfe mit Deckel
 2,20, 1,80, 1,60, **1,45**
Casserolle mit 2 Henkel
 1,10, 95, 80, 60, **54**
Fleischtopfe
 1,60, 1,45, 1,25, 95, **90**
Maschinentöpfe
 1,60, 1,25, 1,10, 85, **70**
Wassereimer, blau und weiss, extra
 schwer, 28 cm Durchmesser **95**
Kehrschaufel, weiss, besonders billig **48**

Casserolle mit Stiel und Ausguss
 90, 78, 64, **58**
Eiertigel mit Stiel
 1,25, 95, 85, 74, 58, **54**
Schlesische Pfanne
 2,65, 2,45, 2,10, 1,95, 1,75, 1,45, **1,10**
Wasserkessel, flach
 3,90, 3,50, 3,25, 2,60, **2,25**
Schaffnerkrüge
 1 1/2 ltr. 1,25, 1 ltr. 90, 3/4 ltr. 75, 1/2 ltr. **68**
Ascheimer, dunkelblau mit Schrift **1,65**
Wanne, 40 cm, aussen braun, innen weiss, äusserst preiswert **1,25**



Clemens Hitzegrad & Comp.
 Ritterstrasse, Mühlenstrasse.

Trauringe : : : :
 Moderne, fugenlose Kugelringe. — — —
 Alle Weiten u. Muster fertig am Lager.
Verlobungsgeschenke
 Ketten — Armbänder — Broschen — Uhren
 in bester Ausführung u. grosser Auswahl.
Otto Bardowyck, Juweller und Goldschmied,
 Langestr. 70, Fernsprecher 329.

Zahnleidende!
Zähne werden schmerzlos unter langjähriger
 Garantie naturgetreu von 2 Mk. an eingeseht.
 Gold-, Silber-, Platin-, Kupfer-, Porzellan- u. Zement-
 plomben etc. von 1,50 Mk. an. Fast schmerzloses Zahn-
 ziehen mittelst lokaler Anästhesie. Nerventöten, Zahn-
 reinigen etc. billigst. Auch Anfertigung von künstl. Zähnen
 ohne Gassenplatte in feinsten Ausführung. Goldkronen,
 Brücken- und Stützapparate etc. Reparaturen sofort.
Sprechstunden tägl. 8—1, 2—7 Uhr, auch Sonntags.

A. Loewenstein, Zahnatelier,
 Oldenburg i. Gr., Bahnhofstr. 151 Eingang Rosenstr.
 NB. Für auswärtige Anfertigung künstlicher Zähne in kürzester Zeit

Heiratsgesuch!
 Kaufmann mittlerer Jahre,
 gut situiert, flott. Geschäft, sucht
 bald. Bekanntschaft einer jungen
 Dame zwischen 25 und 30 J.,
 wenn auch ohne Vermögen,
 jedoch Heirat. Strengste Dis-
 cretion zugesichert. Nur ernst-
 gemeinte Offerten, wenn mög-
 lich, mit Photographie, werden
 unter E. 3, 400 postlagernd Ol-
 denburg i. Gr. erbeten.

Heiratsgesuch.
 Beamter, 40er, in gefesteter
 Position und mit gutem Aus-
 kommen, der bisher wenig mit
 den Frauen in Berührung ge-
 kommen, sucht Bekanntschaft mit
 einer Dame in pass. Alter. Der-
 selbe legt weniger Wert auf
 Vermögen, als auf ein gutes
 Gemüt u. häusl. Tugenden, die
 es ermöglichen, ein gemüthliches
 Heim zu bereiten.
 Nur ernstgemeinte Zuschriften,
 die natürlich streng discre-
 tionäre Behandlung erfahren, werden
 unter E. 107 an die Expedition
 d. Bl. erbeten.

Familien-Nachrichten.
Geburts-Anzeigen.
 Statt Karten.
 Die Geburt eines
 Jungen :
 zeigen hoch erfreut an
 Dr. Bernhard Reefe und Frau,
 Sophie geb. Huchting.
 Nürtingen, Göterstraße 41.
Geburts-Anzeigen.
 Die Geburt einer Tochter
 zeigen an
 Dr. Knollhof u. Frau.

Verlobungs-Anzeigen.
 Statt Karten.
 Die Verlobung meiner Tochter
 Anna mit Herrn Johann Kreye
 beehre ich mich ergebenst anzu-
 zeigen.
 Hermann Harms.
 Jever, den 6. September 1912.
 Empfang in Jever Sonntag, den 8. September.

Anna Harms
Johann Kreye
 Verlobte.
 Oldenburg
 u. J. Wilhelmshaven.

Todes-Anzeigen.
Varel, den 5. September 1912.
Statt jeder besonderen Anzeile.
 Heute entschlief plötzlich nach längerem
 Leiden unsere liebe Frau Geheime Marinebaurat
Tony Strangmeyer
 geb. Bohlen.
 Dies teilt in tiefer Trauer mit namens aller
 Hinterbliebenen
Dr. Karl Strangmeyer,
 Medizinal-Rat.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 9. d. Mts.,
 vormittags 11 Uhr vom Trauerhause in Varel statt.

GERÖSTETE
KAFFEE'S
 VORZUGLICH
 GESCHMACK V. AROMA
 speziell in den besseren Preis-
 lagen empfohlen
Gustav Lohse Nachf.,
 Inh. Heinrich Eilers.

Offel b. Viefelstele. Wir
 erheben gestern aus dem
 Tod unseren die traurige
 Nachricht, daß unser lieber
 guter Sohn und Bruder
 in seinem 19. Lebensjahre
 sanft und ruhig einge-
 schlafen ist.
 In tiefer Trauer
Joh. Schmaderer, Frau
 und Kinder.

Schweiburg, d. 5. Sept.
 1912. Heute morgen 1 1/2 Uhr
 entschlief nach längerem
 Leiden meine innigstgeliebte
 Frau und unsere trauer-
 gende Mutter
Helene geb. Schwarting
 im fast vollendeten 48.
 Lebensjahre.
 Dieses bringen tiefbetrübte
 zur Anzeige
August Daniels u. Kinder.
 Die Beerdigung findet
 am Dienstag, 10. Septem-
 ber, nachmittags 4 Uhr, auf dem
 Friedhofe zu Schweiburg
 statt.

Taufkationen.
 Allen denen, die mit bei dem
 schweren Verluste meiner lieben
 Frau, meiner Kinder trauer-
 senden Mutter, so hilfreich zur
 Seite standen, ihren Tag so
 reich mit Tränen schmückten,
 ihr das letzte Geleit geben,
 und insbesondere Herrn Vater
 Marcus für die trostlichen
 Worte hierdurch meinen
innigsten Dank.

Fr. Frede, Süd-Menschen.
 Westerst. Für die vielen
 Beweise herzlichster Teilnahme
 beim Hinscheiden unseres lieben
 Sohnes und guten Bruders
 sagen wir allen, besonders Hm.
 Pastor Hohenbrock und Herrn
 Lehrer Ronge, für die trost-
 lichen Worte
innigsten Dank.
 Familie Aug. Schütte.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): Erwald
 Arug, Nordenham; Amstader
 Dr. Jersbuis, Breda; Theodor
 Reimers, Gildenerfeld; Adolf
 Schröder, Bremen — (Toch-
 ter): D. Iselin, Gamp.
Verlobt: Hilja Schulte, Ham-
 burgerstr., mit Karl Bruns,
 Belbe. Ehe Voh, Remdort,
 mit Landwirt Gerd Lübbert,
 Engerhofe.
Gestorben: Landmann Fried-
 rich Eilers, Süderhavel, 75 J.
 Witte Aßeln geb. Wempe.
 Diefel, 83 J. Friedrich Erv.
 Breda, 82 J. Hilja Dornes,
 Breda, 82 J. Maria Reide
 Lange geb. Petersdogen,
 Neuenunterf. Ehe. Anna
 Meis Rodet geb. von Kampen,
 Dreifelsen, Margarete Bruns
 geb. Haden, Embden, 23 J.
 Franziska Brauer, Leer. Geh-
 wirt Arnold von Hövels,
 Grobebern, 83 J. Bede Roden
 Oldenburg, Oldenburg, 87 J.

Welche edelgebende
 Verlon schenkt einem in Not ge-
 ratenen jungen Mann 10 Mk?
 Offerten unter E. 702 postl.
 Bei meiner Abreise nach
 America allen Freunden und
 Bekannten ein
herzliches Lebewohl!
 August Kader.

DIE BESTE
Linoleum
PARKETT-FUSSBODEN
WICHSE
 bei
Gustav Lohse Nachf.,
 Inh. Heinrich Eilers.

1. Beilage

zu Nr. 244 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 6. September 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Ein Parfissal-Statistik. Mit interessanten Zahlen führt Dr. Arno Günther im Leipziger Rationalistischen Vereinsblatt den Kampf gegen den Parfissal-„Schuh“. In einem Aufsatz, der dieses Thema behandelt, stellt er eine Rechnung auf, aus welcher klar ersichtlich wird, wie wenige überhaupt bisher den „Parfissal“ auf der Bühne gesehen haben. Dr. Günther schreibt: Man rechne doch einmal nach, wie viel Deutsche etwa bisher eine Aufführung des „Parfissal“ erlebt haben, um die ganze Ungeheuerlichkeit jenes Verlangens nach einem Schutrecht dieses Bühnenwerkes für immer zu begreifen. Der Zuschauerraum des Festspielhauses faßt 1650 Personen. „Parfissal“ ist in verschiedenen Festspieljahren seit 1882 genau 163 mal aufgeführt worden. Demnach würden 260 bis 270 000 Personen bisher Aufführungen des „Parfissal“ erlebt haben. Von dieser Ziffer entfällt aber noch ein guter Teil, man kann wohl rechnen 100 000, aus Ausland. In den 30 Jahren seit der Vollendung des „Parfissal“ haben also noch nicht einmal 160 000 Angehörige des großen deutschen Volkes die erregende, erschütternde Wirkung des Bühnenwerkes erlebt, denn unter jenen 160 000 befinden sich doch auch nicht wenige, die die Parfissal-Feiern bereits mehrmals besucht haben. Während sich an würdigen Aufführungen der anderen Meisterwerke Wagners jährlich Zehntausende und aber Zehntausende erfreuen und erbeben können und immer von neuem sich begeistern lassen (die Spielpläne der deutschen Bühnen beweisen das), soll das überwältigendste Werk nur einem winzigen Auschnitt des deutschen Volkes vorbehalten bleiben?

Reichshofler Tod eines Oberlehrers. Blumenthal, 4. September. An der Landstraße von Schwanebeck nach St. Magnus fand man in der Nähe von Zehmhorst-Schulcamp die Leiche eines Mannes im Charniergraben. Die Leiche wurde in das Spriegelhaus geschafft und der Behörde angezeigt. Nach dem in der Kleidung vorgefundenen Papieren handelt es sich um den fünfzigjährigen, in Königsberg i. Pr. geborenen Oberlehrer Dr. Ernst Spie, der zuletzt in Jagebo in Holstein angestellt war. Er hat in Königsberg studiert und dort seine Prüfungen erlegt und die Facultas docendi für Deutsch, Latein und Griechisch und später für Englisch und Französisch erworben. Im Vormonat des Mannes waren fünf Pfennig. Darüber, was den Mann auf die Wanderfahrt und in diese vom großen Verkehr abgeordnete Gegend geführt hat, fand man in den sonst völlig geordneten Papieren keinen Aufschluß. Anscheinend ist der Mann Hungers gestorben.

Erkundigungen an zuständige Stelle, die wir nach Erhalt dieser Meldung angeht, bestätigen im wesentlichen die Meldung. Die Todesursache ist — To wurde uns mitgeteilt — nicht mit Sicherheit ermittelt worden. Daß Dr. Spie verhungert sei, hält man nicht für wahrscheinlich. Von anderer Seite wird uns mitgeteilt, daß er in der letzten Zeit in der Nachbarschaft gewohnt habe. Näheres darüber war nicht festzustellen.

Wilhelm Wundt — Ehrenmitglied des Berliner Lehrervereins. Geheimrat Wilhelm Wundt in Leipzig wurde vom Psychologischen Institut des Berliner Lehrervereins zum Ehrenmitglied ernannt. In dem Diplom wird hervorgehoben, daß der berühmte Forscher der Kinderpsychologie neue Wege zu sicheren Erkenntnissen zeigte. Sein erstes psychologisches Institut, das er gründete, sei vorbildlich für die praktische Arbeit in der Psychologie für die ganze Welt gewesen und habe so die Pädagogik erst ahnen lassen, welcher wissenschaftliche Fortschritt aus der Arbeit solcher Institute erwächst. „Der tüchtigste Kaiser.“ In den „Neuen Zürcher Nachrichten“ heißt ein münchener Poet, Walter Müller, den deutschen Kaiser willkommen und fragt dabei, was der Kaiser von den Schweizern wolle:

De tüchtigste Kaiser sich ich zeumpf
Un alti Bält mit Stiel und Stumpf
Luegt hüt uf's altni Schweizerland
Und dankt: Was will die Fürstehand,
Die hüt im Schwyzer d' Finger reich?
— En Ehr ich's, die's nid jedem breicht! —

G'wüß Gott nid Böses, dankt au,
De Kaiser Wilhelm sich so schlaue
Und loht uns Schwyzer Schwyzer si
Und heft ih Nase nie-ne dri,
Wo's ihn nid agocht; er heb a' nue
De heim mit ihne Schwobe s' thue.

Selbstmord eines Hamburger Bildhauers. Hamburg, 5. Sept. Der Hamburger Bildhauer Hermann Haas, der Schöpfer des Hebbel-Denkmals im Deutschen Schauspielhaus und der Hans von Bülow-Büste, hat durch Sturz aus dem Fenster Selbstmord begangen. Familienswistigkeiten haben ihn in den Tod getrieben. Haas fand im 45. Lebensjahre.

Schierling statt Petterille. Hamburg, 5. Sept. Eine schwere Vergiftung nach dem Genuß von Schwären ereignete sich in der in der Tierärztlichen wohnenden Familie Rauward. Das Ehepaar W., eine 16 Jahre alte Tochter und der 12 Jahre alte Sohn erkrankten unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Die Tochter ist bereits ihren Leiden erlegen. Die Leiche wurde ins Hafentrankenhaus gebracht, wo die Legaluntersuchung, welches Gift in Frage kommt, namentlich ob Fenchel- oder Mangengift, wird im Staatslaboratorium vorgenommen. Die Familie als Beschäftigte mit Karoffeln und Petterille. Bald nach dem Genuß der Speisen erkrankten alle vier Personen, ein Arzt wurde geholt, der Gegenmittel verabreichte, die bei der Tochter aber ihren Zweck verfehlten. Die benachteiligte Polizei hat bei dem in Frage kommenden Grünthalerhändler die noch vorhandene Petterille beschlagnahmt. Auch bei dem Schlichter wurden Fleischproben entnommen. Nach neueren Ermittlungen handelt es sich um Fenchelgicht, wahrscheinlich in zwischen der Petterille Schierling gewesen. Das scheint aus daraus hervorzugehen, daß keine weiteren Erkrankungen erfolgt sind. Es kann ein Zweig der gefährlichen Giftpflanze Schierling zwischen der Petterille gewesen sein.

dann verhaftet wurde, und von dem die Tochter unglücklicherweise so viel gegeben hat, daß sie nicht mehr zu retten war. Die übrigen Mitglieder der Familie Rauward befinden sich außer Lebensgefahr.

Ein ungarischer Offizier und drei Mann vom Ballon entführt. Im Militärlager bei Csereny finden zur Zeit Artilleriemänner statt, die mit Ballonübungen verbunden sind. Oberleutnant Rietzdorfer erhielt den Befehl, einen großen Drachensballon zum Aufstieg vorzubereiten. Er begann zeitig morgens mit den ihm zugeteilten Artilleristen die Arbeit, die aber vom starken Winde sehr beeinträchtigt wurde. Die Teile wurden von mehr als 100 Artilleristen gehalten. Als alles vorbereitet war, stieg Rietzdorfer in den Korb, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Währenddessen hielten die Soldaten mit Anspannung aller Kräfte die Seile, als plötzlich ein starker Windstoß den Ballon in die Höhe riß. Die Artilleristen sprangen aus einer Höhe von zwei Metern zur Erde. Drei Soldaten verarmten jedoch den geeigneten Augenblick und wurden vom Ballon über 100 Meter hoch mitgeführt. Sie hielten sich an den Stricken fest und wollten dem Oberleutnant zurufen, daß sie mitgerissen seien. Dieser befand sich selbst in verzweifelter Lage und hatte keine Ahnung, daß sich drei Soldaten unter ihm befanden. Er arbeitete mit übermenschlicher Kraft, um zu Boden zu gelangen. Das Luftschiff wurde von Csereny abgetrieben, und der Lagerkommandant verfügte sofort, daß in der Richtung, wo das Luftschiff am Horizont verschwand, die Bergungsluft aufgesucht wurden. Um 7 Uhr ertönte das Feldtelefon; Rietzdorfer meldete, daß er bei der Ortschaft Lajosmike gelandet und unterlegt sei. Auf die Frage, was mit den drei Artilleristen geschehen sei, war er ganz erkaumt. Er wußte von ihnen noch immer nichts. Sofort wurden Soldaten entsandt, um sie aufzufinden. Einer, namens Johann Goehs aus Oberberg, wurde in den Resten eines Baumes aufgefunden, der andere lag daneben auf der Erde. Beide sind tot. Der Dritte konnte bisher nicht gefunden werden. Er ist wahrscheinlich auch ums Leben gekommen. Das Pabulaster Korpskommando leitete eine strenge Untersuchung ein.

Beamtengehälter.

Man schreibt uns von gedächter Seite: Die eigenartige Aufeinanderfassung der deutschen Staaten zum Deutschen Reich hat eine Teilung der Gewalten und der Kompetenzen einerseits des Reiches, andererseits der Einzelstaaten zur Folge gehabt. Wir kennen die Reichsverfassung und die Verfassung der Einzelstaaten. Auf Grund der ersten gibt es Reichsgesetze, auf Grund der letzteren Landesgesetze. Geraten diese miteinander in Widerspruch, so geht Reichsgesetz vor Landesgesetz. Im allgemeinen ist die Abgrenzung der beiderseitigen Kompetenzen klar.

Zu den Landeskompetenzen gehört die Regulierung der Gehälter der Beamten. Selbst im Zoll- und Steuerwesen normiert der Einzelstaat die Gehälter seiner Beamten, obgleich die Zölle und Verbrauchssteuern in die Reichskasse fließen und vom Reichstage beschlossen werden. So kommt es denn, daß die Zoll- und Steuerbeamten in den einzelnen Staaten ganz verschiedenen hoch besoldet werden, trotzdem sie wesentlich denselben Dienst haben und dieselben Reichsinteressen wahrnehmen. In Oldenburg stehen so diese Beamten hinter ihren preussischen Kollegen zurück.

Aber auch andere Beamtenklassen haben trotz derselben Tätigkeit in den einzelnen Staaten verschieden hohe Gehaltsätze. Der preussische Landrichter bezieht mehr Gehalt als sein oldenburgischer Amtsgenosse, der preussische Gerichtsschreiber mehr als der oldenburgische. Dabei werden unseres Wissens gleiche Anforderungen an beide Beamtenkategorien gestellt. Das Strafgesetzbuch ferner, die Strafprozessordnung, das bürgerliche Gesetzbuch und die Zivilprozessordnung sind bekanntlich in ganz Deutschland gleich. Demgegenüber spielen die in den Einzelstaaten vorbehaltenen Sonderrechte gar keine Rolle, fallen überdies bezüglich der Gehaltsätze der Beamten gar nicht ins Gewicht. Die genannten Beamten müssen wesentlich dieselben Gesetze handhaben.

Entsprechend ist das Verhältnis der Besoldung der preussischen und der oldenburgischen Lehrer, das gilt in gleicher Weise von den Oberlehrern und den Volksschullehrern. Maximalgehalt und Zulagehöhe und die Zeit bis zur Erreichung des Maximums weichen zu ungunsten der oldenburgischen Lehrer nicht unerheblich voneinander ab. Natürlich wird in Instruction und Lehrplan nicht weniger von den diesseitigen Lehrern verlangt, als von den preussischen. Also die Pflichten sind dieselben, die Rechte aber nicht. Das ist ein Mißverhältnis.

Vergleicht man ferner die Postärzte bei den Oberpostdirektionen mit den vortragenden Räten im Ministerium der Kleinstaaten, so beziehen die Älteren von ersteren unseres Wissens mehr Gehalt als die letzteren, wenigstens in Oldenburg. Auch darin kann man kein richtiges Verhältnis erblicken.

Somit dürfte es ein fühlbarer Mangel der Reichsverfassung sein, daß ihre Sorge nicht so weit geht, für gleichartige Dienste der Beamten in den Einzelstaaten gleiche Gehaltsätze vorzuschreiben bzw. den Einzelstaaten aus Herz zu legen. Zwischen Reichs- und Landesbeamten gleicher Vorbildung und etwa gleicher Amtsbezeichnung dürfte ein Unterschied in der Bewertung nicht existieren, zumal sie oft an denselben Orte stationiert sind, also unter gleichen sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen leben.

Es soll nun diese Anstellung sein Vorwurf gegen den Schöpfer der Reichsverfassung, gegen den Fürsten Bismarck, sein, denn bei der Gleichwindigkeit, mit welcher die Reichsverfassung bzw. die Verfassung des Norddeutschen Bundes Wilhelmstraße, Berlin, geschaffen ist, will es nicht viel befehlen, daß dieses ausgesprochene Versehen, das noch dazu den Widerspruch der Einzelstaaten hätte hervorgerufen können, gegenüber den anderen in der Verfassung enthaltenen, meist ungleich wichtigeren Bestimmungen nicht zum Ausdruck gekommen ist.

Daß der Wunsch aber berechtigt ist, geht daraus hervor.

daß der größte Bundesstaat, Preußen, es als ganz selbstverständlich betrachtet, die Gehälter seiner Beamten mit denen des Reiches in Einklang zu bringen. Als die Gehaltsregulierung im Reich 1908 ins Leben getreten und erst 1909 zum Abschluß gebracht werden konnte, vertrießte Preußen seine Beamten mit direkter Bezugnahme auf das Reich noch ein Jahr (zahlte freilich nachher vom 1. April 1908 an nach). Ferner gilt es beim Wohnungsgeldzuschuß als selbstverständlich, daß Preußen und das Reich gleichmäßig vorgehen, das heißt zur selben Zeit die gleichen Sätze normieren und revidieren.

Wenn es nun als nicht zweifelhaft angesehen wird, daß Preußen und das Reich ihre Gehälter harmonisch regulieren, weshalb folgen da nicht die übrigen Einzelstaaten? Bei unseren modernen Verkehrsverhältnissen, die eine fortwährende Verührung der verschiedensten Landestheile, also auch der Beamten, ermöglichen und bewirken, ist es auf die Dauer doch urdenkbar, daß gleichen Pflichten nicht gleiche Rechte gegenüberstehen. Die Zeitungen und Fachblätter berichten über jede Verbesserung, die in einem Staate durchgeführt wird, auch die Kollegen der anderen Staaten. Da ist es doch kein Zweifel, daß die Berufsfreudigkeit der Beamten in denjenigen Staaten, die dauernd hinter den Kollegen der Nachbarstaaten und den entsprechenden Reichsbeamten zurückbleiben, leiden muß, selbst wenn das Pflichtbewußtsein, das den deutschen Beamten glücklicherweise im allgemeinen eigen ist, sie davor bewahrt, absichtlich ihre volle Schuldigkeit nicht zu tun. Die Berufsfreudigkeit ist aber ein solches Moment, das die in Betracht kommenden Faktoren Ursache haben, darauf Rücksicht zu nehmen.

Da die Beamten ferner zu dem denkenden Teile der Bevölkerung gehören, so entgeht ihnen sicherlich nicht, daß die Preise für landwirtschaftliche und industrielle Produkte in Oldenburg gerade so hoch sind wie im benachbarten Preußen, daß der Handelsstand in Oldenburg dieselben Prozente ausschüttet wie anderswo. Den Beamten aber, welche diese gleichen Preise bezahlen müssen, werden nicht dieselben Gehälter gewährt, wie z. B. in Preußen. Dafür sorgt das Reich, dessen Gefüge auf dem Gebiete der Zölle und Steuern die Preise für viele Lebens- und Genusmittel verteuert, nicht.

Wenn man hierzulande vielfach das Dogma verkündet hört, der Beamte des Kleinstaates müsse sich bescheiden, sonst hätte er in den Großstaat Preußen gehen sollen, so ist nicht abzusehen, weshalb die Landwirte, die Gewerbetreibenden, die Kaufleute in Oldenburg sich nicht auch bescheiden und z. B. von den Beamten, wenn diese etwa fünf Prozent weniger im Gehalte beziehen, als die preussischen, um fünf Prozent geringere Preise fordern.

Zwar ist in Oldenburg in den letzten Jahren, 1909, 1906, 1900, ausgebeßert, aber in zu geringem Prozentsatz. Preußen hat nicht so oft die beschränkte Hand angelegt, dafür aber nachdrücklicher, so daß jetzt die Beamten fast aller Kleinstaaten sich sehen müssen auf Preußen.

Jedenfalls würde eine entsprechende Bestimmung oder Empfehlung (unterschiedet man doch auch sonst in Gesetzen zwischen „Muss“ und „Soll“-Bestimmungen) in der Reichsverfassung, daß die die gleichartigen Beamten in den Bundesstaaten wesentlich gleich zu besolden sind, geeignet sein, einen moralischen Druck auszuüben. Es würde dann ein solcher Beschluß, wie er unseres Wissens von den Zoll- und Steuerbeamten gefaßt ist, man möchte ihnen die Eigenschaft von Reichsbeamten beilegen, wahrscheinlich unterbleiben sein.

T.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter der Aufschrift: „Nachrichten für Stadt und Land“ ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abdrucken und Verbreiten ohne solche Quellenangabe ist strafbar.

Oldenburg, 6. September.

*** Spielzeit der Oberrealschule.** Die Angunst der Witterung hatte am Mittwoch schon den Beginn der Veranstaltung vereitelt. Fast schien es, als sollte auch Donnerstag das Fest durch Regen bedroht werden. Wider alle Befürchtungen konnte aber doch in der Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags der Fäustkampf, bestehend in vorwissenschaftlichen Übungen, durchgeführt werden. 180 Schüler aus allen 19 Klassen der Anstalt traten zum Wettkampf an. Die Unterstufe, Schüler bis zum vierten Jahre, übte Hochspringen, Weit-springen, Schlagballwerfen, Scheuderballe, oder Grenzballwerfen und 75 Meter-Lauf; die Mittelstufe Hochweit-springen, Schlagballwerfen und 100 Meter-Lauf; die Oberstufe daselbe, aber statt des Schlagballwerfens Kugelstoßen. Unter der umsichtigen Leitung von Turnlehrer F u n d t, dem etwa 40 Kampfrichter, Lehrer und erwachsene Schüler, zur Seite standen, nahm das Turnen ohne jegliche Störung einen glatten Verlauf. Es wurden vielfach gute, zum Teil hervorragende Leistungen geleistet, so daß eine große Zahl der Kämpfer mit Erfolg beendeten hat. Am Schlußleistungen sind zu verzeichnen: Scheuderballe 50,30 Meter, 50 Meter, 49,35 Meter, Kugelstoßen 13,20 Meter. Weit-springen ohne Brett 5,10 Meter, 5 Meter, Weit-springen 1,45 Meter hoch und 2,70 Meter weit, Schlagballwerfen 71,50 Meter, 71 Meter (Mittelstufe), 100 Meter-Lauf 12 Sekunden. Wenn die Witterung es gestattet, werden am Sonnabend dieser Woche, nachmittags 3 Uhr beginnend, die Wettkämpfe von 500 Schülern folgen.

*** Straßeneinführung.** Gestern wurde bei der Brücke über die Saatenmündung beim „Aufstehen Hof“ die Beobachtung gemacht, daß einige Steine des Straßenpflasters etwa einen Meter tief hinabfielen. Ein Bauwerksmeister, der in der Nähe war, untersuchte das Pflaster und mußte feststellen, daß die Straße vollständig unterhöhlt war. Angeht der Gefahr, die den Passanten und namentlich den passierenden Radfahrern und Gefährten drohte, wurde die Polizeibehörde benachrichtigt, die auch sofort die Straße sperren ließ. Die weitere Untersuchung ergab, daß das Straßenpflaster in der ganzen Quere etwa einen Meter breit und ebenso tief unterhöhlt war, und es ist fast verwunderlich, daß das Pflaster unter der Last der vielen Wagen und Automobile, die dort Tag für Tag verkehren,

Debedorf. Alle diejenigen, die von dem Gastwirt Friedrich Wetherharm zu fordern haben, wollen spezialisierte Rechnung bis 15. d. Mts. bei mir einreichen.
Heinr. Schäfersch, Kutt.

Sesfeld. Die zu Sesfelders-ausbeisch nahe der Chaussee belegene

Befigung
des Landmanns u. Dachbeders Gerhard Schmalzer, bestehend aus dem ganz neuen Gebäude nebst Obst- und Gemüsegarten und etwa 5/4 Juch. außertr. ertragreichen Grünlandbereichen, steht mit Antritt zu Mai 1. J. oder früher wegen anderweitigen Ankaufs zum Verkauf. Ganz in der Nähe belegene Grünlandbereichen können angepachtet werden. Kaufsüchtiger wollen sich baldigst an mich wenden.

H. von Nethen,
Auktionator.
Sesfeld, Der Gemeindevorsteher Heinrich Schäfersch, sein kürzlich abgelehnter, wegen gänzlicher Aufgabe der Landwirtschaft und Zugangs seine zu Reittand an der Chaussee belegene

Landstelle
bestehend aus den in gutem Zustand befindlichen Gebäuden, nebst großem Obst- und Gemüsegarten u. rund 8 Juch. außertr. ertragreichen Landbereichen, nebst Grünland, mit Antritt zu Mai 1. J. zu verkaufen. Kaufsüchtiger wollen sich baldigst an mich wenden.

H. von Nethen,
Auktionator.

Verkauf
einer
Mühlenbefigung.
Sesfeld, Im Auftrage habe ich eine

Mühlenbefigung,
bestehend aus einer fast neuen Windmühle nebst Dampfmaschinen-Anlage, den Wohn- und Wirtschaftsgeländen und etwa 5 Juch. besten Weizenweiden, zu verkaufen. Auch ist

Bäckerei
dabei. Vorhanden ist eine umfangreiche, zahlungsfähige Kundschaft. Der Betrieb ist sehr lohnend. Der Kaufpreis, der fast ganz verzinsslos stehen bleiben kann, ist durchaus mäßig, auch sind die Verkaufsbedingungen günstig. Weitere Auskunft wird auf Nachfrage gern und unentgeltlich erteilt.

H. von Nethen,
Auktionator.

Schöne Einmach-Bieren.
Donnerschweizer Chausf. 15. u. 1.
Jede von mir erteilte Jagderlaubnis auf mehren in Vorhanden belegenen Landbereichen nehme ich hiermit zurück. Jagderlaubnisse werde ich zur Anzeige bringen.
G. Böhle, Kattede.

Zuf.-Einmach-Bieren u. Kalkbrot.
Kattede, Lindenstraße 64.
Zu kaufen gesucht: groß, gut haltende Schokolade auf sofort oder nächstes Frühjahr. Off. u. S. 106 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen ein Kuhfahnd.
Ziegelhofstraße Nr. 126.
Habe an der Würzburgerstr. modernes 2-Familienhaus sowie an der Wöhrstraße modernes 1-Familienhaus zu November oder später sehr preiswert zu verkaufen.
G. Böhmann, Ziegelhofstr. 113.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten



MIGNON

KAKAO SCHOKOLADE

DAVID SÖHNE & G. HALLE a.S.

Wiesen-Verkauf in Vorbeck.

Wiese,
groß 30 Sch.-E., bestes Kuhheu liefernd und sehr ertragreich.
Montag, den 9. Septbr.,
nachm. 5 Uhr,
in Vorbeckers Gasthause in Vorbeck zum Verkauf ausbieten. Es ist nur ein Termin drabschlagig und wird wohl gleich zugeschlagen.

Land-Verkauf.
Wähling, Bernh. Seiten hierseits beabsichtigt, sein kürzlich angekauft, zu Reutenwege an der Chaussee belegenes

Wiesenland
(fogen. Späte), groß 4 1/2 Hekt., zu verkaufen.
Liebhaber wollen sich vor dem 1. Oktober d. J. mit Offerten oder dem Unterzeichneten in Verbindung setzen.

Dalsöper b. Vordenfisch. Zu verkaufen ein bester angelegter Esch.
Job. Bögel.
Gute Heidenbieren zu verkaufen. Off. u. S. 106 an die Exped. d. Bl.

2-Familien-Haus
mit ger. Eingang, Bier u. Gemüsegarten umständlicher, billig zu verkaufen. Schöne Lage u. Ansicht, 7 Min. vom Schlossgarten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Aig.

Zu verkaufen ein gutachter, gr. Waschküchen, auch post. als Futterkell.
Osternstraße 6.
Zu verk. Schöpfel u. Birnen. 2 Hund 10 S. Gartenstr. 23.
Kauffort fortwährend altes Eisen, Zumpen usw. Gute Bodenröhrchen auf Bestellung vom Hause ab. Ferner billig abzugeben: 1 Schafmelkmaße (so gut wie neu), mehrere Wasserkarrens, ger. Karrenstöße.

2 Kleiweiden,
belegen bei Chorengeßhaus, groß 3 Hektar 10 Ar 49 Quadratmeter und 3 Hektar 4 Ar 49 Quadratmeter, zu verpachten.
G. Claus, Auktionator.

18 fette Schweine.
Gastwirt G. v. von Nethen.
Katteder Krieger- u. Kampfgenosse-Verein.

Schießübung
auf dem Schützenplatze, Anfang des Septembers nachm. 3 Uhr.
Um 7 1/2 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal.
Zugordnung:
1. Aufnahmen;
2. Anmeldegen;
3. Abrechnung v. Verbandsfest;
4. Verschiebungs.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.
Zu verleihen.
Zum 1. Nov.
7000 Mk. Mündelgeld
zu belegen, ev. geteilt.
Kattede. 3. Zegen.

Wir suchen für eine Eidenburger Apotheke (in Landhof) 60,000 Mk. zu 4 1/2 % zu erster Stelle.

Sehr empfehlenswerte Anlage, die bislang von Kreisparafasse begeben war.
Hypotheken-Vermittlungs-Gesellschaft, Gerdas, Finger. Genossenschaft mit befristeter Kapttal, zu Hannover.
1. Doppelhof u. Mkt. 10000 od. 2. Doppelhof u. Mkt. 5000 gesucht auf Villa bei Beggard, im Wert von Mkt. 18500. D. nur von Selbstgebern u. S. 110 a. d. Exp. d. Bl.
Gesucht 300 Mark gegen Sicherheit zu 4 1/2 bis 6 Proz. auf bald. Näh. zu erlangen bei Rechnungsst. Baruffel, Ohmstraße.

Gefunden
Gefunden ein goldenes Kettenarmband. Abzugeben gegen 10 und 3 Uhr gegen Erstattung der Kosten bei
Baruffel, Ohmstraße.

Verloren
Verloren ein Hund Schläffel, Mühlenstraße 12.
Verloren ein Binnenzug (Kriegerkentwurf). Gegen Belohnung abzugeben.
Langestraße 44 II.

Verloren
Verloren ein goldenes Kettenarmband. Abzugeben gegen 10 und 3 Uhr gegen Erstattung der Kosten bei
Baruffel, Ohmstraße.

Miet-Gesuche.
Gesucht zu Oktober oder Nov. freudl. gesunde Wohnung für kleine, ruhige Familie zu 3-500 M. August, oder deren Nähe bevorzugt. Offerten unter S. 92 an die Expedition d. Bl.

Ein. freim. Sucht zum 1. Okt. ein möglichst in der Nähe der Katteder- u. Katteder-Gelegetes, erforderlich gut eingerichtetes Wohn- und Schlafzimmer.

Verleihen. Sucht zum 1. Okt. oder Nov. freudl. gesunde Wohnung für kleine, ruhige Familie zu 3-500 M. August, oder deren Nähe bevorzugt. Offerten unter S. 92 an die Expedition d. Bl.

Ein. freim. Sucht zum 1. Okt. ein möglichst in der Nähe der Katteder- u. Katteder-Gelegetes, erforderlich gut eingerichtetes Wohn- und Schlafzimmer.

Verleihen. Sucht zum 1. Okt. oder Nov. freudl. gesunde Wohnung für kleine, ruhige Familie zu 3-500 M. August, oder deren Nähe bevorzugt. Offerten unter S. 92 an die Expedition d. Bl.

Verleihen. Sucht zum 1. Okt. oder Nov. freudl. gesunde Wohnung für kleine, ruhige Familie zu 3-500 M. August, oder deren Nähe bevorzugt. Offerten unter S. 92 an die Expedition d. Bl.

Verleihen. Sucht zum 1. Okt. oder Nov. freudl. gesunde Wohnung für kleine, ruhige Familie zu 3-500 M. August, oder deren Nähe bevorzugt. Offerten unter S. 92 an die Expedition d. Bl.

Verleihen. Sucht zum 1. Okt. oder Nov. freudl. gesunde Wohnung für kleine, ruhige Familie zu 3-500 M. August, oder deren Nähe bevorzugt. Offerten unter S. 92 an die Expedition d. Bl.

Keller zu vermieten.
42 am Grund.
Weihenauer Tamm 20.
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Wohnungen
Zu verm. z. 1. Nov. 50. Oberwohnung mit Gas, Wasser, u. Garten. Gute Katteder-Str. 20. Zr. zu erst. Rad. Katteder 20.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Lüdtige Verkäuferin
Sucht zum 1. Oktober Stellung, gleich welcher Branche; ist auch nicht abgeneigt, mit in Haushalt tätig zu sein. Offerten erbittet
H. Peters, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 28.

Sucht ein junger Bursche
für leichte Arbeit.
Schulze, Hofbuchhandlung (H. Schwarz).

Elektromonteur
auf sofort gesucht.
Paul Brüning,
Kattederstraße 15.

Ein tüchtiger
Aushilfs-Kellner
für Montag, 9. Sept., gesucht.
Climmings Hotel, Wöhrstraße.
Auf sofort gesucht ein tüchtiger

Mann f. Brotwagen
G. Borgmann, Eidenburg.
Gesucht zum 1. Okt. ein

Knecht
(mittelfrei).
G. Borgmann, Eidenburg.
Gesucht zu Okt. oder Nov. ein

Knecht.
G. Borgmann, Eidenburg.
Gesucht zu Okt. oder Nov. ein

Achtung!
Bezirksagent,
event. Generalagent, unter günstigen Bedingungen von sehr fortgeschrittenen, alter Feuer-versicherung gesucht. Bewerbungen unter S. 850 an Hansen-Stein & Begler, Berlin W. 8, erbeten.

Sucht v. 1. Okt. ein junger Hausdiener
S. Hahlo.
Suche auf sofort ein

Zimmergeselle.
G. Hahlo, Ohlsh.
Für ein sehr lebhaftes Manufaktur-, Woll-, Katteder- u. Kurzwarengeschäft in einem größeren Orte des Herzogtums wird umständlicher per 1. Okt. resp. 1. Nov. d. J. ein gewandter, solider

Verkäufer
gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen unter S. 109 an die Expedition d. Bl.

Kattischer
gesucht.
Targamer, Friedrichstraße 6.
Gesucht auf sofort oder zum 1. November ein

Knecht
für eine größere Landwirtschaft gegen hohen Lohn. Auskunft erteilt
Gastwirt G. Cetermann, Delmenhorst.

Knecht.
Geht auf sofort ein.
Heinr. Schmeide, Eidenburg.

Tagschneider.
Langestr. 71.
Für ein Auktionator-Geschäft wird zum 1. Oktober d. J.

1 Bürogehilfe
geht
im Alter von 16-19 Jahren, welcher bisher in einem gleichen Geschäft tätig war.
Offerten unter S. 97 an die Exped. d. Bl.
H. Hahlo, Ohlsh.
Wegen Eintritt meines Sohnes beim Militär suche zum 1. Oktober für m. Landwirtschaft einen

junger Mann,
der alle Arbeiten mit verrichtet, gegen Salair und Familienanhang.
D. Ehlers.
Eidenburg. Gesucht sofort od. später ein Schwarzbrotbäcker.
M. Gramberg, Wöhrstr. 13.

Höchste Auszeichnung der Branche!



J. J.

Ich gestatte mir die ergebene Mit-
teilung zu machen, das meinem seit
5 Jahren weit und breit bekannten

„Malz Normal-Stiefel“

auf der grossen

Internationalen Hygiene-Ausstellung
Dresden 1911

durch das Preisgericht die

Goldene Medaille

zuerkannt wurde.

Es ist dies gewiss ein neuer schla-
gender Beweis für die Güte und be-
währte Vorzüglichkeit dieses Fabrikats
und bitte ich Sie, sich diese neuesten
Normalformen bemustern zu lassen, denn
sie vereinigen mit all ihren Vorzügen
die einzig richtige, moderne, hygieni-
sche, naturgemässe Fussbekleidung u.
garantieren dauerndes Wohlbefinden des
Fusses.

Hochachtungsvoll

Ludwig von Häfen,

Schuhmacher,

:: Oldenburg, ::

nur Achternstrasse 55.

Goldene Medaille.**Malz Normal-Stiefel**

offeriere ich zu ermässigten Preisen

9.50

11.50

14.50

**„Bavaria“**

Grösste Errungenschaft auf dem Ge-
biete der Deutschen Schuh-Industrie.



Preise für Herren und Damen:

„Bavaria“ Ia . . . nur 7.50
„Bavaria“ Extra . . . nur 9.50
„Bavaria“ Luxus . . . nur 11.50
„Bavaria“ Elite . . . nur 13.50

Kinderstiefel in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.**Knaben- u. Mädchenstiefel.**

Ia Prima Box: Knopf- u. Schnür.

Grösse 21—22 nur 2.60

" 23—24 " 3.50

" 25—26 " 3.75

" 27—30 " 4.90

" 31—36 " 5.90

" 37—40 " 6.75

Gelegenheitskauffür Knaben und Mädchen
braun u. schwarz.

Grösse 22—26 nur 2.75

" 27—30 " 3.90

" 31—35 " 4.70

Knaben- u. Mädchenstiefel.Ia Prima Wildleder, extra kernige
Winterware.

Grösse 21—24 nur 2.50

" 25—26 " 3.20

" 27—30 " 3.70

" 31—35 " 4.20

Gelegenheitskauf
in Kinderstiefeln.
Grösse 21—26
nur 2.45.

Warme Winterschuhe konkurrenzlos billig.

Ludwig von Häfen, Schuhlager und
Schuhmacherei, **Oldenburg,**
nur Achternstr. 55, neben der dänischen
Fischhandlung.

Achten Sie bitte genau auf Firma und Nr. 55.

Filialen: Cloppenburg, Spiekeroog (Nordseebad),
Bahnhofstr. 2. Südl. Dorfstrasse.

Wer will sich
ohne Kapital selbständig
machen?

6000 Mk. Jahreseinkommen
für einen strebsamen
Personen in Stadt od. Land
durch Übernahme einer
Versand-Filiale
verdienen. Dauernd
gute Gehalts! Für
brauchen nur zuverlässige
Personen, das andere
wird von uns beorgt.
Reklame auf unsere
Kosten! Kennzeichn. u.
Kapital oder Baden nicht
erforderlich, daher Mi-
liho ausgeföhren.

Auch als Nebenverwerb
geeignet.

Strebsame Personen,
welche schnell u. erfolg-
reich vorwärts kommen
wollen, erhalten nähere
Auskunft kostenlos u.
R. U. 75 d. Ann.-Exp.
Hug. Fiedes, Leipzig,
Markt 6.

Suche für mein Kolonial-
und Delikatessengeschäft der so-
fort oder später einen

Lehrling

unter sehr günst. Bedingungen.
Hug. Gärtner, Bremerhaven,
Bürgermeister Smidtstr. 146.

Gesucht zum 12. Sept. ein
Bädergehilfe.

Louis Wiefenfeld, Stau 54.
Für Sonnabends-Nachmittags

männliches Modell
gesucht. Nachfragen in der
Expedition d. Bl.

Gesucht auf Ostern oder Mai
1 Maurerlehrling.

Hugst Kammerleier, Westfalen
b. Westfalen.

Für ein Kolonialwaren-Ges-
chäft in Stade wird auf sofort
oder zum 1. Oktober ein

jüngerer Gehilfe
gesucht. Schriftliche Angebote
unter Z. 6 an die Geschäfts-
stelle d. Bl.

Agentur

mit Inzasso einer alten, eingeführten Lebens-Versicherungs-
Gesellschaft ist für Oldenburg und Umgegend zu belegen. — Geil.
Offert. beliebe man einzureichen unt. S. 111 an d. Exped. d. Zeitung.

In allen Plätzen des Herzogtums u. Ostfrieslands suchen wir

Vertreter,

welche unsere Annahmestelle unter günstigen Bedingungen und
hoher Provision übernehmen wollen.

Oldenburger Dampfwaschanstalt „Edelweiss“.

Gesucht.
Für mein Kolonialwaren-
Delikatessen- und Parfümerien-
Geschäft suche ich zum 1. Oktober
einen jungen,
Gehilfen,

der kürzlich seine Lehrzeit be-
endet hat.
C. J. Behrens
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95.

Maurergehilfen
gesucht.
D. Thien.

Gesucht
für den Stadtbauamt ein fleissiger
Mann zum Einmessen und
Verlaufen. Dauernde Stellung
bei guter Führung.
Offerten unter S. 99 an die
Exped. d. Blattes.

Malergehilfe,
sowie zu Ostern oder früher
1 Lehrling.

D. Schmitt.
Gesucht zum 1. März bezw.
1. April 1913 für „Gut Zetbe“
bei Althorn ein einfacher,
tüchtiger

Verwalter,
der mit Geschäftswelt vertraut
sein muss. Derselbe kann auch
verheiratet sein. Zeugnisse er-
forderlich. Offerten mit Ge-
haltssanprüchen erbeten.
Theodor Hansen, „Haus Oster-
hausen“ in Stollhamm.

Boten.
Offerten unter R. 1000 an die
Filiale Langestr. 20 erbeten.

Gesucht auf sofort ein tüch-
jüngerer Geselle
und zum 1. Oktober ein
kleiner Knecht.

D. Meinen, Barel.
Bäder mit Kraftbetrieb.
Gesucht auf sofort od. später ein
kleiner Hausknecht.

G. Kummermann, Bädermeist.,
Barel.
Oldenbrook. Gesucht wegen
Einberufung des jetzigen Knechts
zum Militär zum 1. Oktober ein
ordentlicher Knecht.

Näheres D. Schwegmann.

Ich suche zum 1. Oktober
einen **Lehrling**
für mein Kolonialwaren-
und Delikatessengeschäft.
Barel. D. Wecken.

Suche auch sofort oder später
einen Sohn achtbarer Eltern,
der Lust hat, die

Schlachterei
und Wurstfabrikation gründlich
zu erlernen.

Gute Behandlung wird zu-
gesichert.
Otto Barock, Schlachtermeister,
Stollhamm, Vitzlab.

Schweine werden bei Norden-
hamm Schachtel zu Ostern ein
Malerlehrling.

Willy. Hollens, Malermeister.

Weibliche.
Gesucht auf sofort eine ältere
Frau als

Haushälterin
bei einem älteren Ehepaar.
Zu erfragen Ziegelhofstr. 77.

Gesucht zum 1. November ein
Mädchen.

Fr. Brinkmann, Katharinenstr. 6.

Für gut bürgerlichen, frauen-
lofen Haushalt (2 Knaben, 8 u.
3 Jahre alt) in Bremen wird
zum 1. Oktober ältere, gebildete
und erfahrene

Haushälterin,
die sehr kinderlieb sein muss, ge-
sucht. Für größere Hausarbeiten
wird ein Mädchen gehalten. Be-
werbungen mit kurzem Lebens-
lauf, Empfehlungen und Ge-
haltssanprüchen unter Z. 96 an die
Expedition d. Bl. erbeten.

Gesucht per sofort ein
junges Mädchen
oder Frau

zur Auskuffe bis 1. November.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht eine
Arbeitsfrau
von morg. 8 bis nachm. 4 Uhr.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Mädchen
als Stütze und zur Auskuffe im
Restaurant. Offerten unter Z.
101 an die Expedition d. Bl.

Werkstede. Gesucht zu Mitte
Oktober oder 1. November d. J.
für einen geschäftlichen Haus-
halt auf dem Lande ein

Dienstmädchen
oder ein einfaches

junges Mädchen.
D. von Halem, Rechnungsstf.

Gesucht zum 1. November ein
junges Mädchen
bei Familienanschluss und geg.
Salair.

Cafe Follers, Wangeroo.

Zu möglichst bald ein
junges Mädchen

aus guter Familie für leichte
Hausarbeit und bei zwei Kin-
dern und Familienanschluss ges.
schickt um leicht oder etwas
Zufolgengeld nach Bremen ge-
sucht, event. ein junges Dien-
stmädchen Offerten an

Koch, Bremen, Stadterstrasse 65.

Gesucht zum 1. Nov. ein ein-
faches junges Mädchen von aus-
wärts für H. Haushalt (2 Per-
sonen) bei Familienanschluss u.
Gehalt. Offerten S. 4 Filiale
Radorfstrasse 128, Oldenburg.

Gesucht
zum 1. oder 15. Okt. ein affurat,
junges Mädchen

zur Hilfe im Haushalt und Ge-
schaft.
D. Bulling, Post St. Magnus.

Gesucht 11. Mädchen von 15
bis 17 Jahren zum 1. Oktober.
Frau G. Habelsch, Stellenverm.,
Burgstr. 31, Ede Gassestrasse.

Junges Mädchen kann unter
günstigen Bedingungen bei mir
gründlich die Damen Schneider-
erlernen.

Frau D. Zillner,
Heiligengeiststr. 111.

Gesucht zum 1. Nov. ein taub.
Mädchen

oder einfaches junges Mädchen.
R. Nabe, Katharinenstr. 7.

Gesucht per 1. Okt. ein Mäd-
chen für Haushalt u. Küche, wo
sich selbste in bürgerl. Kochen
ausbilden kann. Emil Dieckhoff,
Bremershaven, Kaiserstr. 33, 34.

Kafedde. Gesucht zum 1. Mai
1913 ein

zuverläss. Mädchen
für Haus und Garten.
M. Tophen, Bahnhofstrasse.

Gesucht zum 1. Oktober beiz.
1. November

2 beß. jg. Mädchen,
die alle vorkommenden Arbeiten
(außer Köche) in einem gut
bedienten Hause verrichten, gegen
gutes Gehalt.

Offerten unter Z. 69 an die
Expedition d. Bl.

Für ein Geschäftshaus in
Entjungen wird per 1. Nov.

ein jung. Mädchen
gegen Salair gesucht. Mädchen
wird außerdem gehalten. Gel.
Offerten unter Z. 76 an die Ex-
pedition d. Bl. erbeten.

Zum 1. Nov. ein (andere)
Mädchen
von 15—18 Jahren gesucht.

Frau M. Weimer,
Biederstrasse 33, part.

Gesucht p. 1. Nov. ein tüchtiges
junges Mädchen,
welches im Haushalt u. Nähen
nicht unerfahren ist, gegen Gehalt
bei Familienanschluss.

Frau Fr. Richterberg,
Oldenburg, Heiligengeiststr. 10.

Gef. auf gleich oder 15. Sept.
tücht. Haus- u. u. Köche.
Haber Rohn, Z. 1. Okt. Rohn
für herrschaftl. Haus, 3. Kottin,
Stellenverm., Baumgartenstr. 12.

Gesucht zum 1. Nov. ein
tüchtiges Mädchen
für städtischen Haushalt.

Frau Apotheker Raul,
Friederwarden b. Wilhelmshav.
Zu melden in Oldenburg,
Ratskammer Schulzestrasse 1.

Gesucht zum 1. November
Mädchen, das melien kann.
Näheres bei Galtivirt Gram-
berg, Alexanderstrasse.

Tüchtiges Dienstmädchen
auf sofort bei hohem Lohn ge-
sucht.

Frau M. Schulze, Hauptstr. 111,
am Eperijenhof.



2. Beilage

zu Nr. 244 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, 6. September 1912.

Vom „wilden Mann“.

E.P. Mehr als vier Jahrzehnte liegen zwischen uns und dem Jahre des großen Krieges gegen Frankreich. Das Bild des Kriegsjahres in seiner Gesamtheit beginnt bereits merkwürdig zu verblassen. Dafür aber treten einzelne Partien um so schärfer und farbiger hervor. Dazu zählen wir Oldenburger namentlich die Tage von Mars-la-Tour, Bornville, Beaune la Rolande, Orleans und Le Mans. Je weiter wir uns von jener Zeit entfernen, um so deutlicher heben sich ferner einzelne bedeutende Persönlichkeiten von der großen Masse ab. Zu diesen gehört auch der jetzt viel genannte Premierleutnant Reutner, der „wilde Mann“, dessen Person schon etwas Zagenhaftes anhaftet. Ein großer, breit gebauter Mann, dessen Gesicht durch einen schwarzen wackelnden Bart etwas Dämonisches und Fremdartiges erhielt, ein Offizier, der mit derben Kraftworten nicht sparte, der tollkühn mit seinen Gefährten gegen den Feind rannte, das war Reutner.

Rein Ausmarsch 1870 gehörte Reutner, der früher in österreichischen Diensten gestanden und die Feldzüge in Italien und Mexiko mitgemacht hatte, der zweiten leichten oldenburgischen Batterie an. Er nahm teil an der Schlacht bei Bornville, wo ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, und zwei Tage darauf an der Schlacht bei Gravelotte. Während der Einschließung von Metz war er abkommandiert, in das Gefecht von Zabon aber griff er bereits wieder ein. Dann finden wir ihn wieder bei Villerpöcher (5. Januar 1871), und hier erwarb er sich den Beinamen „der wilde Mann“. Prinz Friedrich Karl hatte am 1. Januar den Befehl erhalten, dem General Canby am Loir (einem Nebenfluß der Sarthe) entgegenzutreten. Am 5. Januar, gegen 3 Uhr nachmittags, hatten die beiden Batterien das erste und zweite Bataillon unserer 21. Compagnie erreicht. Schon wollte man Quartier beziehen, als aus Villerpöcher gemeldet wurde, die dortigen Vorposten (Mannschaften der 3. Brigade) hätten das Dorf räumen müssen. Darauf ließ Oberleutnant von Dagen das erste Bataillon auf Villerpöcher vordringen, und die zweite leichte Batterie wurde alarmiert. Es war ein nebeliger Wintertag und unmöglich, die Stellung des Feindes zu erkunden. Das Bataillon machte Halt und schickte nur die erste Compagnie vor. Da — Verlegungsstöße und Kanonenrollen. Zwei Geschütze der zweiten Batterie konnten im wilden Galopp dahergelaufen. Die Bedienungsmannschaften sind aufgelaufen. Ueber den hartgefrorenen Boden geht es dahin, bald ab, bald auf, daß die Leute sich kaum festhalten können. Tagelöhner schlagen die Fahrer auf die stampfenden Hufe ein und man hört den lauten Ruf Reutners: „Galopp, Galopp, was die Straßen halten!“ So geht es bis in die Schützengraben der vierten Compagnie. Jetzt wird abgeprobt, und die Granaten fliegen in das noch etwa 1200 Schritte entfernte Dorf. Auch die übrigen Geschütze rücken nach, der Feind verhummt. Als die Oldenburger in das Dorf einrücken, finden sie es geräumt. Der Gegner zieht sich zurück, und die einschließenden oldenburgischen Granaten wissen keine Gengart noch zu beschleunigen.

Die Eingreifen Reutners in das Gefecht bei Villerpöcher, das in der Geschichte unseres Infanterie-Regiments von dem Kampf mit großer Wärme geschildert wird (die Darstellung ist nahezu wörtlich in andere Regimentsgeschichten übergegangen), verschaffte unserem Reutner den Beinamen „der wilde Mann“.

Am 6. Januar finden wir die zweite leichte Batterie wieder bei St. Mandé, wo sie feindliche Artillerie beschleßt, und zwar mit dem Erfolge, daß der fünfte Schuß zwei feindliche Offiziere dahintrast. Bei Le Mans schickte Reutner seinem Kameraden die Ehre. Es kommt zu einem heftigen Strahlenkampf. Aus den Fenstern und von den Dächern der großen Häuser wird auf die eindringenden Deutschen geschossen. Da raffen die beiden Geschütze des „wildes Mannes“ durch die Straßen.

Hier, da saßen die Granaten in die Häuser, und der Widerstand des Feindes wird gebrochen.

Von diesem Eingreifen Reutners erzählen übereinstimmend Bochen („Eingreifen“) und Brand („Zagebuch eines oldenburgischen Kämpfers“). Die Regimentsgeschichte dagegen berichtet nur, daß Leutnant Böhmer auf Befehl des Generals Womma ein Geschütz bis zum Marée vorgebracht und dort den Widerstand des Feindes gebrochen habe. Brand erzählt noch von seinem Zusammentreffen mit dem „wildes Mann“ in einem Einladungs zu Le Mans: Die Stadt ist eingenommen. In dem Laden sitzen deutsche Soldaten bei einer Flasche Wein. Da erscheint Reutner und begrüßt die vorchriftsmäßig strammstehenden Oldenburger mit den Worten: „Leute, laßt heute, was ihr könnt. Ihr habt es hier umsonst!“ Als der Wirt ihn nicht sofort bedient, schlägt er zornig mit dem Zügel auf den Tisch und berstet den Gefährten in französischer Sprache an. Dann wird eine Flasche Wein gebracht. Der Premierleutnant setzt sie an den Mund, trinkt, grüßt die Soldaten und entfernt sich wieder. Bemerkenswert ist, daß nach Brands Bericht einige Soldaten erzählten, der „wilde Mann“ habe während des Strahlenkampfes gerufen: „Ihr verfluchten Franzosen, erst gebt mir nur mal meine 75 Francs heraus, die ihr mir noch schuldet!“ Es erklärt sich dies aus der weit verbreiteten Ansicht, Reutners tollkühnes Vorgehen und sein Häß gegen die Franzosen rührten davon her, daß er früher in französischen Diensten gestanden habe, schlecht behandelt worden sei und nicht einmal seinen Sold voll habe erhalten können.

Bei der Verfolgung der geschlagenen Armee kam es am 15. Januar noch bei Conlie zu einem Gefechte, in das der „wilde Mann“ wieder wirksam eingriff.

Auch nach Beendigung des Krieges, und zwar bis zum Jahre 1873, blieb Reutner bei der oldenburgischen Artillerie. In diesem Jahre finden wir unter den Abgängen verzeichnet: Hauptmann Reutner zum Rhein. Feld-Art.-Reg. Nr. 8 (Korps-Art.). So hat er den heimischen Truppen nur wenige Jahre angehört, aber diese haben genügt, seinen Namen bei uns unvergänglich zu machen. Daß er auch in späteren Tagen sich gern der Oldenburger erinnerte, zeigt ein Brief, den er im Jahre 1891 von Wiesbaden aus, wo er als Oberst a. D. lebte, an einen Oldenburger richtete. In diesem Schreiben, das uns vorliegt, heißt es: „Schauter an Schuster mit der Infanterie das Feuergefecht durchzuführen, ist eine der ehrenvollsten Aufgaben der Artillerie. Nimmer werde ich vergessen, daß die Lösung dieser Aufgabe durch die Tüchtigkeit Ihrer Landsleute mir gelungen ist, und daß die Tapferkeit und der gelegene Charakter Oldenburger Kameraden gehoben haben, die von Se. Majestät, dem hochseligen Kaiser Wilhelm I., und Sr. Maj. Hohenzollern, Großherzog, mit vortheilhaften Auszeichnungen zu verbleiben.“ Diese Auszeichnung ist gewiß in gleicher Weise ehrenvoll für den Briefschreiber wie für die Oldenburger. Die erwähnten Ordensauszeichnungen sind übrigens die folgenden: Reutner erhielt vom Kaiser das Eiserne Kreuz erster Klasse und vom Großherzog das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern.

Wir schließen hieran noch ein Gedicht, das den „wildes Mann“ bei Villerpöcher sieht:

Reutner bei Villerpöcher.

(5. Januar 1871.)

„Frotharte Erde und Eis und Schnee —

Im Abendnebel liegt Villerpöcher.

Wer ist der Mann, der den Weg uns zeigt,

Daß unsre Augen die Wälder erreichen?“ —

Da domert es durch den Nebel herein,

Da naht mit den Selnen der „wilde Mann“.

„Galopp! Galopp!“ Ueber Stolz und Stein

Hier rast das Geschütz in die vorberstehenden Reihn.

Hier stult ein Mann, dort führt ein Riß.

frühen Herrn Ritter-Nothpfeil erworben, in dessen Familie es bis heute verblieben ist, nach dem Tode des Sohnes, Herrn Fritz Ritter-Boomer, 1896 in die Hand von dessen Gattin, der heutigen Besitzerin, übergehend.

Trotz dem Wechsel der Besitzer aber blieb vornehmliche Gastlichkeit das Wahrzeichen des Hauses. Noch steht in lebhafter Erinnerung, wie lebenswürdig Frau Ritter-Boomer vor zwei Jahren die Teilnehmer am Konferenzreise dort empfing, und schon wieder tritt das schöne Heim auf dem Galber in das Interesse der weiteren Öffentlichkeit durch die wahrhaft großzügige Gastlichkeit, mit der sie es in diesen Tagen dem deutschen Kaiser zur Verfügung stellt.

Seine hat der Rietberg in frischem Blumenmunde seines hohen Gastes. An der weiten Terrasse und an der Endfront mit ihren italienischen Säulenloggien vorbei führt der Weg zum Haupteingang an der Westseite des Hauses, wo sich das für die Kaiserfamilie in einen blühenden Garten verwandelte Besitz vor dem Besucher öffnet. Zwischen üppigem Grün grüßt hier ein Flor von prächtigen weißen Rosenstammbäumen, der am zweiten Tage von einer neuen Garnitur hellroter Blüten abgelöst werden soll. Der Obergärtner des Gutes ist mit Recht stolz auf seine Leistung, denn alle diese Pflanzungen sind ohne Ausnahme in den Rietbergschen Gärtnereien gezogen worden. Rechts von der unteren Halle liegt der geräumige Empfangsalon des Hauses, wo der Bundespräsident und die Stadtbehörden den deutschen Kaiser bei seiner Ankunft offiziell begrüßen werden, wo der hohe Gast gelegentlich Cerele halten und am Donnerstag voraussichtlich die Aufwartung der deutschen Flotte entgegennehmen wird. An diesen in dunkelroter Farbe gehaltenen, mit wertvollen Teppichen belegten Saal schließt sich ein kleiner Besuchsaum mit alten Möbeln in freundlichem Wiedermeierstil, und in wenig Schritten über die Halle gelangt man ins gemütliche Rauchzimmer mit schönem, schwarzem Marmortisch und zahlreichen Familienbildern. Von hier reicht der Blick durch hohe Glaswände, welche statt Spiegel die Kaminfiguren zieren, durch die ganze Zimmerreihe der Offiziere. Zunächst folgt mit großgeblümter Gobelinaparte das weite, helle Speisezimmer, durch dessen breite Fensterfront das Auge weithin über Stadt und See schweift. Hier wird Frau Ritter-Boomer, die während der Besuchsreise selbst nicht im Hause wohnt, den Kaiser am

„Galt!“ In das Dorf fliegt Geschloß auf Geschloß, und wie der hangende Tag sich neigt, Da wendet der Feind sich; sein Feuer schweigt. Und der uns den frühlichen Sieg errang, Geht tiefen Ehn er mit jubelndem Sang: Der stolze Ehn gar viel gewann, Der wackere Reutner, der „wilde Mann“.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Schreibmaschinen verfertigten Originaltexte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Änderungen und Ergänzungen über solche Verantwortlich sind der Redaktion Res. vorbehalten.

Oldenburg, 6. September.

* Für den 11. Niederachtagstag sind in der letzten Sitzung des Arbeitsausschusses die Einzelheiten des Programms festgelegt worden. Bekanntlich soll der Niederachtagstag unter dem Gedanken des Heimatfides in der Großstadt stehen. Als Redner sind eine Reihe bedeutender Führer der Heimatfidebewegung gewonnen. So wird Raurat Schöbde-Lüneburg über das Thema sprechen: „Der einzelne Großstädter als Bauer“, Robert Welle-Charlottenburg: „Der Großstädter als bewußter Vertreter unserer niederachtaglichen Volkstums im Familien- und Gemeindeleben“, Dr. Strund: „Gesamtheit und Natur Tecklenburg-Göttingen über: „Großstadt-Schulen und Heimatfide“. Der Herausgeber des Lüneburger, Paul Wiede-Hamburg, hat es übernommen, über das Thema „Die Großstadt und die plattdeutsche Sprache“ zu reden. Ueber die Auf die Erhaltung des guten Alten gerichteten Betreibungen und deren Stützen im Geis und in den Ortschaften“ wird Assessor Koch-Meiningen sprechen. Baubürger Professor Schumacher-Hamburg wird „Die Forderungen des Heimatfides auf dem Gebiete kommunaler Neuschöpfung“ darlegen.

* Die Wanderarbeitsstätte wird in nicht ferner Zeit ihre Tore allen hier vorübergehend Arbeit Suchenden öffnen. Mit ihrer Einrichtung, sowie der des unternahmlichen Arbeitsnachweises, der bereits eine ausgedehnte Tätigkeit entfaltet, hat die Stadt einen bedeutenden Beitrag zur bürgerlichen sozialen Fürsorge geleistet. Unverkennbar sind beide von hohem Wert, und ihre Erfolge werden segensreich sein. Diese Tatsache hat sich auch in allen übrigen Städten, die bereits derartige wohltätige Fürsorgen besitzen, ergeben. Allerdings war die Einrichtung der Wanderarbeitsstätte an ihrem demnachstigen Gelegenheitsort, der Huntestraße, anfangs insofern mit Schwierigkeiten verbunden, als deren Anwohner lebhaftes Klagen führten, da sie eine dauernde Belästigung befürchteten.

* Nach dem vom Staatsministerium herausgegebenen Bestimmungen über den Vorbereitungsdienst und die Prüfung der Gerichtssekretäre im Großherzogtum Oldenburg soll in Zukunft von den Beamten auch die Kenntnis der Stenographie, und zwar möglichst des Systems Gabelsberger, verlangt werden. Es ist erfreulich, daß der Kurzschrift jetzt auch in Oldenburg mehr Berücksichtigung entgegengebracht wird. Oldenburg ist darin verschiedenen deutschen Bundesstaaten gefolgt, die von ihren Beamten schon seit mehreren Jahren in noch weit ausgedehnterem Maße die Kenntnis der Kurzschrift verlangen. Es mag bei dieser Gelegenheit allgemein interessieren, daß im Jahre 1908 die oldenburgische Regierung mit den Regierungen von Bayern, Sachsen, Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg und Gotha ein Uebereinkommen getroffen hat, das die Einheitlichkeit in der Schriftgelehrsamkeit und die Erzielung einer Stetigkeit in der Fortentwicklung des Gabelsbergerischen Stenographiesystems gewährleistet.

* Gegen die Teuerung findet in Doodis Etablissement eine politische Versammlung statt am Sonnabend, den 7. September, abends 8 1/2 Uhr, in welcher Landtags-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der „Rietberg“, das Rietbergsche Quartier des deutschen Kaisers.

Die „A. Z.“ schreibt: Hoch über der Stadt und doch in fast unmittelbarer Nähe der wichtigsten Verkehrs- und Zentren liegt auf einem zwischen See und Hügel gelegenen Höhenzuge der Rietberg, der prächtige Wohnsitz, den Frau Ritter-Boomer auf Ansuchen des Bundespräsidenten dem deutschen Kaiser während seines Rietbergschen Aufenthaltes als Hofquartier und gastliches Heim zur Verfügung gestellt hat.

Schon am breiten Doppelportal der Seefassade, wo zwei blau-weiß gestrichene Schilderhäusern, den Haupteingang kennend, wird man inne, daß heute seltener Besuch in Aussicht steht. Unter alten, hohen Bäumen führt der breite Fahrweg in weitem Bogen durch die prächtigen Anlagen bergan zu dem kleinen Schloßplateau, auf dem die Villa, See und Stadt herrlich dominiert, mitten im Grün liegt. Es ist ein Haus, an dem alle Tradition vornehmster Gastlichkeit haften. Zu den Jahren 1855 bis 1857 für den aus Düsseldorf stammenden Großkaufmann Otto Wefendont nach dem Muster der Villa Albani in Rom erbaut, sah es während des folgenden Jahrzehnts in seinen Wänden eine überaus gewählte Gesellschaft, welche nicht nur die Elite Jüdisches, sondern auch hervorragende Persönlichkeiten des Auslandes anlag. Die Gänge des „Grünen Särges“ — wie das Haus damals hieß — aber waren zweifellos die Jahre 1857 bis 1859, während welcher Richard Wagner als Gast des Wefendontschen Ehepaares ein dem Hauptgebäude benachbartes heute verschwindendes Landhauschen bewohnte. Diese Episode im Leben des großen Tonkünstlers ist erst vor einigen Jahren durch die Veröffentlichung der Briefe des Meisters an Frau Mathilde Wefendont wieder so recht in den Vordergrund des Interesses gerückt worden; der weite Park und das vornehme, stille Haus, sie haben die Genesnis von „Trikon und Fald“, dem herrlichen Wagnerschen Werke, mit-erlebt.

Als Otto Wefendont im Jahre 1870 zur Jüdisch weg-ge, wurde das Gut von dem Winterthurer Großindu-

Wittwohndabend vor der Seebelichtung im kleineren Kreise als Gastgeberin persönlich zum Diner empfangen, und hier dürfte der Kaiser voraussichtlich auch am Donnerstag nochmals in engerer Gesellschaft speisen. Der angrenzende Raum wird als Bureau und Dispositionszentrale dienen; ein Telefon mit besonderer Schallfalle ist dort installiert worden, durch welches das Hauptgebäude mit den benachbarten, die Begleitung des Kaisers beherbergenden Villen und mit den militärischen Nachbarn in den Parkanlagen direkt verbunden werden kann, wie denn auch im naheby Gärtnerhaus eine provisorische Telegraphenstation zur Aufstellung gelangte, um den kaiserlichen Nachrichtendienst auf dem Drabwege sofort herüberzuleiten und zu befördern.

Doch weiter durch das mit Geranien und üppigen Farne-strauchbüschen geschmückte Treppenhäuser zu oberen Halle, wo ein paar gemütliche Ruhestühle zum Plaudern einladen und ein schwerer Bauernstuhl mit Schieferplatte und entsprechend geschmittenen Stühlen für die echt schweizerische Note sorgt. Hier oben liegt das schöne, grün ausgeglichene Arbeitszimmer der Hausfrau, das nun für wenige Tage das Arbeitszimmer Kaiser Wilhelms II. werden soll. Alte Familienbilder geben Traulichkeit und Behagen, und von dem schönen Empireschreibtisch am Fenster schweift der Blick über den weiten, von herrlichen, alten Bäumen eingefassten Bienenstich des Parks hinüber bis zum Albi-born. Links aus der Tiefe aber grüßen der See und die Uferdörfer, hinter denen an hellen Tagen die stolze Alpen-fette aufsteigt. In diesem Oberstode liegen auch die Zimmer für des Kaisers nächtliche Begleitung, u. a. für den Oberhof-marischall Graf zu Eulenburg, den Generaladjutanten Generaloberst von Witten und die entsprechende Dienerschaft, während der Chef des Großen Generalstabes mit einigen anderen hohen Militärpersonen und den zur Person des Kaisers kommandierten schweizerischen Offizieren in der wenige Schritte vom Hauptgebäude gelegenen Villa Schan-berg des Herrn Major Alie-Rietter wohnen wird. Die übrigen Mitglieder des Hofes, die zahlenden Gefolgten finden — ebenfalls als Gäste der Frau Ritter-Boomer — in den anderen Gebäuden des Gutes angenehme Unterkunft.

Schon beim flüchtigen Gange durch den empfangsbereiten Rietberg erhält man den wohligen Eindruck gediegener, vornehmlich-schlichter Gastlichkeit. Abgesehen von dem reichen

abgeordneter Paul Hug, Rüstingen, über Feuerung und Vorkaufsinteressen sprechen wird.

Die Güte für einen roten Bubenstreich. Ueber einen roten Bubenstreich, der sich in Delmenhorst ereignet hat, verhandelte die Strafkammer des Landgerichts. Vier arbeitsscheue Delmenhorster Burichen, die Gelegenheitsarbeiter Ahlers, Borthmann, Behrmann und Buschmeier, lernten eines Tages einen strengen durchreisenden Tischlergesellen kennen, auf dessen Kosten die Angeklagten aßen und tranken und sich gut sein ließen. Zum Abschluß ihrer Bierreise zogen die fünf Leute nach der Graft. Hier hatte plötzlich die Freundschaft ihr Ende und alle Gaben des strengen Wohlwärters waren vergessen. Die vier Burichen fielen über ihn her, warfen ihn zu Boden und schlugen ihn fürchterlich, dann beschlachten sie den Menschen in der gemeinlichen Weise, nahmen ihm alles Geld ab und ließen davon. Das Gericht glaubte diese verachtungswürdige Tat aufs nachdrücklichste abtun zu müssen; es ging bei der Strafbemessung über den auf je acht Monate Gefängnis lautenden Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte drei Angeklagte zu je 1 Jahr und 4 Monaten, den vierten zu 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Ein netter Schwager scheint der Arbeiter Tenz zu sein, der bei seinem in Delmenhorst lebenden Verwandten aus Menschenfreundlichkeit ein Unterkommen gefunden hatte. Zum Danke dafür hat er seinem Schwager aus dem Küchenschrank einen Selbstbeutel mit 146 M., die er in Bremen in leichter Gesellschaft in 2 Tagen durchgebracht. Für diese Vermahnende bestraft ihn die Oldenburger Strafkammer mit 8 Monaten Gefängnis.

Diebstahl zu nicht gehört, es ist eine neue Mollerei gegründet! Die an sich gewiß ganz harmlosen Worte brachten dem Schuhmacher Zinsmann aus Dittlage vor dem Schöffengericht eine Geldstrafe von 60 M. ein. Der Angeklagte hatte gegen die Erkenntnis Berufung eingelegt, die vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelt wurde. Es ging nämlich in Dittlage das Gerücht, der Nachtwächter melde die Ruhe eines Gastwirts zur Nachtzeit. Zinsmann hatte nun bei seinem Bekannten dieses Gerücht, und zwar mit den eingangs erwähnten Worten, jedenfalls in der Absicht, wiggig zu sein, weiterverbreitet. Der Angeklagte, der die Zursähe der Weiterverbreitung nicht leugnen konnte, wurde mit seiner Berufung kostenpflichtig abgewiesen.

Ein ganz gefährliches Subjekt stand am gestrigen Donnerstag in der Person des aus Oberschlesien gebürtigen Arbeiters Stolper vor der Strafkammer. Stolper ist wegen Eigentumsübergehen und sonstiger schwerer Straftaten ein Mensch mit einem schier endlosen Strafregister. Auf der Wanderung durchs Oldenburger Land hat er im vorliegenden Fall in Hengelerholz in dem Hause eines zur Grubearbeit abgewandten Landwirts einen unerbetenen Besuch gemacht und dabei Kleider, Geld und Schmuckgegenstände im Gesamtwert von ungefähr 160 Mk. mitzuführen lassen. Trotzdem der Einbruch am hellen lichten Tage erfolgte, bemachte Stolper unbenutzt zu entkommen, weil auch die ganze Nachbarschaft bei der Ernte beschäftigt war. Ihm zum Unstern kam indes kurz hernach ein dem Viehhöhlen besuchender Landwirt des Ortes, der sofort bemerkte, daß hier fremde Hände gewirkt hätten. Als er sich umsah, bemerkte er auch in einer Entfernung von vielleicht einem Kilometer den Stolper über die Felder rennen. Sofort machte er sich mit zwei Angehörigen auf die Verfolgung und es gelang ihnen auch, nach mehr als einstuhriger Jagd den Kerl in einem Gehölz zu stellen. Als der sich gefaßt sah und merkte, daß er nicht mehr entkommen könne, riß er seinen Revolver aus der Tasche und gab mehrere scharfe Schüsse ab, von denen zwei den Rücken des Landwirts trafen. Ein Schuß war ein Streichschuß, der andere prallte an einem harten Gegenstand, den der Betroffene in der Notwehr trug, ab. So wurde er glücklicherweise nur leicht verletzt. Als ihm die Schußwaffe

abgenommen wurde, hat noch eine Patrone drin. Charakteristisch ist hierbei die Antwort, die der Angeklagte gab, als ihn der Vorlesende fragte, ob er hierzu noch etwas zu sagen habe. „Die Regel“, meinte er in frohlichem Ton, „wäre mir wohl gewesen, wenn man mir Zeit ließ!“ — „Na“, meinte hierauf der Vorlesende, „das wäre vielleicht auch nicht schade gewesen.“ Weil der damit mit dem Gut und dem Leben seiner Nebenmenschen leichtfertig spielende Mensch ein unverbesserlicher Dieb ist, der eine ganze Reihe schwerer Strafen schon verbüßt hat, beurteilte ihn das Gericht zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus.

Jeveländischer Herdovchein (Stierkämpfersverband Jevel-Nähringen, Ammerland und Friesische Wehde). Zu den in der Zeit vom 5. bis zum 16. September stattfindenden Hauptkämpfen von Stieren sind 344 Stück angemeldet worden, und zwar am 5. September für Jevel 8, für Ammer 4, für Vochhorn 5 Stiere; am 6. September für Apen 11, für Jevelstede 19 Stiere; am 7. September für Ederwede 12, für Jevelsteden 9 Stiere; am 9. September für Apen 10, für Jevelsteden 9 Stiere; am 9. September für Apen 10, für Jevelsteden 9 Stiere; am 10. September für Jevelsteden 10, für Jevelsteden 10 Stiere; am 11. September für Jevelsteden 10, für Jevelsteden 10 Stiere; am 12. September für Jevelsteden 10, für Jevelsteden 10 Stiere; am 13. September für Jevelsteden 10, für Jevelsteden 10 Stiere; am 14. September für Jevelsteden 10, für Jevelsteden 10 Stiere; am 15. September für Jevelsteden 10, für Jevelsteden 10 Stiere; am 16. September für Jevelsteden 10, für Jevelsteden 10 Stiere.

Ein gefährlicher Mensch ist der Arbeiter R., der sich schon seit längerer Zeit völlig dem Alkohol ergeben hat und in der Trunkenheit allerhand Reueliten betreibt. So schlägt er Frau und Kinder, jagt sie auch wohl aus dem Hause, um dann am Hausgeruch seine Rache auszulassen. Gestern Sonntag warf er mit großen Steinen in eine Schaar spielender Kinder, weil er sich von ihnen gereizt glaubte. Tief bedauerlich ist, daß es mit seiner Familie immer schlechter geht, trotzdem seine Frau auf alle erdenkliche Art ihren Lebensunterhalt zu bestreiten sucht. R. war früher ein nüchterner, geachteter Mann.

In der Kassefeste am Stau wurden im Monat August verbracht: 1119 Tassen Raffer, 1040 Glas Milch, 736 Butterbröte, 350 Pfannkuchen, 191 Flaschen Selter, 106 Flaschen Brause, 350 Portionen Kartoffelsalat.

Unfall. Eine im Seilangeleithorviert wohnende schon bejahrte Frau kam mit einer brennenden Petroleumlampe zu Fall. Ein Teil des Petroleum ergoß sich über ihre Kleidung und entzündete diese. Da schnelle Hilfe zur Stelle war, konnte ein größeres Unglück verhütet werden, doch erlitt die Frau nicht unerhebliche Brandwunden an beiden Händen.

Ein vielversichtiger Mann ist der aus Eversten gebürtige „Agent“ Smeding, der zwar aus guter Familie stammt, auch eine ganz ansehnliche Vorbildung genossen hat, durch die er sich wohl in den Stand gesetzt wäre, etwas Nützliches zu leisten, der es aber vorzieht, lieber aus Kosten anderer Leute Taschen zu leben. Offenbar von dem Gesichtspunkte aus, daß er es bequemer haben könne, hat er förmliche Streifzüge als Reichgläubiger gemacht und dabei besonders in der Norddeutschen und Brauer Gegend eine ganze Menge Geld und Gut an sich gebracht, das eigentlich für etwas anderes bestimmt war, als zum Zinnschmelzen zu dienen. Einen Teil seiner Kuchensätze hat er schon durch verschiedene Gefängnisstrafen ausgeglichen. Gestern stand er vornehmlich wegen einer Reihe von Gaunereien vor der Strafkammer, die er in der Wefermarch verübt hat. Als Polizeiwachmeister, Versicherungsinспектор, Kriminalbeamter, Handwerksmeister, Bureauvorsteher und dergleichen

ich schon mehrmals um Unterstutzung gebeten, aber ich habe nie etwas bekommen!“ — „Ja“, erklärt nun die andere, „ich habe auch nicht für mich selbst gebeten, sondern gesagt, ich sammle abgelegte Kleider für die Heiden.“ Dem General Booth war es bekanntlich selber ziemlich einleuchtend, woher das Geld stammte, das ihm zu wohlthätigen Zwecken überreicht wurde. Darüber hat er einmal ein hübsches Wort ausgesprochen. Er hatte eine Auseinandersetzung mit einem Mitgliede der Heilsarmee darüber, daß er einen größeren Betrag von einem Verstorbenen, Glaubenslosen angenommen habe. Der andere meinte, er würde das „schmutzige Geld“ dieses Ungläubigen nicht angenommen haben. „Ich bedauere nur“, lautete Booths Antwort, „daß es nicht mehr ist, wenn es schmutzig ist, will ich es mit den Tränen der Witwen und Waisen waschen und dann auf dem Altar der Humanität niederlegen.“

Der Großherzog von Hessen als Dichter. Daß der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen den Mufen nicht abhold ist, war schon längst bekannt. Er hat vor beinahe zehn Jahren als Komponist debütiert, als er in einem Mainzer Verlag zwei Lieberhefte herausgab; ja, es war anzunehmen, daß er auch der Dichter einiger dieser Lieder war. Später wurde ihm ein Weihnachtsspiel zugeschrieben, das unter einem Pseudonym über das Darmstädter Hoftheater ging. Bald wird man ihn auch als Märchenzähler kennen lernen. Wie aus Darmstadt berichtet wird, hat der Großherzog einen in dänischen Märchen zitiert, der von Professor Hanns Keller, Mitglied der Riksstorting, illustriert wird.

Das Victor Hugo-Denkmal in Waterloo. Am 22. September wird in Waterloo der Grundstein zu einem Denkmal gelegt, das zur Erinnerung an Victor Hugo errichtet werden soll. Am demselben Tage wird auch durch die Gesellschaft der „Freunde von Waterloo“ ein Weinhaus eingeweiht werden, in dem die bei den jüngsten Ausgrabungen in Waterloo aufgefundenen Gebeine der Kämpfenden beigelegt werden sollen.

Reise von der Armda. Auf der Suche nach den Schätzen in der auf der Höhe von Tormerhof gestunkenen Gallerie der spanischen „Armda“ haben die Taucher neuerdings das unterste Stockwerk eines Turms von etwa 14 Jahren und den Unterfuss eines Marmors mit drei wohl erhaltenen Säulen zutage gefördert. Man fand weiterhin große Mengen afrikanischer Erde, Kanonengülden von Stein und Eisen, zerbrochenes Tongeschirr und Metallgegenstände, verrostete Eisenmesser, Dolche, Säbel und Messer, Blei, Kupfer und Schmelz. Aufwendig ist die Aus-

mehr stieg er in einer Reihe von Gasthöfen ab, um zuerst bar zu bezahlen und dadurch das Vertrauen der Gasthofsbesitzer zu erringen. War es dann so weit, dann kam die berühmte Postanweisung an die Reihe, die er angeblich erwarb, und auf die er sich Vorstoß geben ließ. Mitunter nicht allzu knapp. Damit verschwand er gewöhnlich sofort oder bald hernach von der Bildfläche, um anderweitig sein erbsames Gewerbe fortzusetzen. Weiter wählte er sich noch dertat Gelder zu verschaffen, daß er sich von Zahrbändlern Räuber ließ und sie verlegte. Werturteilsgewisse hat das Gedächtnis des Herrn Zmeding für alle diese Dinge, die Region sind, ein großes, angeblich durch Alkohol verursachtes Loch. Er will sich aller seiner verschiedenen Gastrollen nicht mehr entsinnen. Das Gericht war freilich nicht gläubig genug, um ihm Glauben zu schenken. Noch viel weniger der Staatsanwalt, der zwei Jahre Zuchthaus beantragte, weil nach seiner Ansicht der unverbesserliche Mann nur vielleicht dadurch noch auf andere Wege gebracht werden könne. Das Gericht billigte dem Angeklagten trotz seiner aufgesetzten Märschen, die gar nicht auf Neue fähigen liegen, noch einmal mildernde Umstände zu und erliefte auf eine Gefängnisstrafe. Immerhin hielt es eine längere Freiheitsziehung für angemessen, um dem vielseitigen Gelegenheit zur gründlichen Einsicht zu geben. Drei Jahre kann er sich nunmehr machen.

Krankheiten unter dem Augenspiegel. Man schreibt uns: Im Laufe dieses Sommers ist an mehreren Stellen Süd-Oldenburgs die Augenspiegel an folgenden Krankheiten eingegangen: In einer Reihe von Fällen trat aus nicht aufklärten Gründen eine intensive Erweiterung der Leber ein. Die Tiere zeigten nur ganz geringe Fehlfunktion, stellten die Eierproduktion gänzlich ein und lagen nach einigen Tagen tot an den Wegen. In anderen Fällen handelt es sich um Magenkrankheiten (Magenkrebs?). Hier ist die Ursache, wenn auch nicht bestimmt, so doch aller Wahrscheinlichkeit nach die, daß den Tieren fast regelmäßig das Futter viel zu heiß gereicht wurde. Die Fütterer schloßen dieses heiße Futter gierig herunter und zogen sich sogar oftmals schwerer Magenentzündungen zu. Eine dritte Erkrankung endlich, die allerdings zumeist nicht tödlich wirkt, aber immerhin auf die Vegetativität außerordentlich ungünstige Wirkungen ausübt, ist augenscheinlich eine Folge der sogenannten Kalfheute. Hier liegt die Ursache in dem Mangel an Sauerbrot; die Substanzen werden ungenügend gereinigt, so daß die Fütterer beim Anschauungen und dergleichen erhalten. Sie fangen an zu hinken, mögen kein Futter mehr und kommen sehr zurück. Eintreten der Störungen und der Kranken keine mit Petroleum und pfeifliche Saubereit im Hühnerstall pflegen hier tabuläre Vegetation solcher Erkrankungen zu bewirken. Eingehen sind uns Mittel gegen die oben erwähnten Leberkrankheiten des Geflügels, die übrigens anscheinend epidemisch auftreten. Bislang nicht bekannt geworden. Vielleicht wirkt ein Jücker ein Mittel für die gefährliche Geflügelkrankheit und gibt an dieser Stelle den Interessenten nähere Aufklärung.

Oldenburg, 5. Sept. Der Oldenburger Turnverein macht am nächsten Sonntag, den 8. d. M., einen Familienausflug nach Wisting. Der Marisch hierzu erfolgt um 3 Uhr nachmittags von der Glasgasse. Bei schlechtem Wetter wird der Zug um 6,08 Uhr abends von Bahnhof Oldenburg demitt.

Eversten, 6. Sept. Die Einwohner wurden gestern abend gegen 9 Uhr durch das Feuerhorn erschreckt. Ganz Eversten war auf den Beinen, und überall erhob sich dieselbe Frage: „Wo ist das Feuer?“, denn nirgends zeigte sich ein Feuerzeichen. Da raffte schon die Feuertruppe ein mit dem Bestimmungsorte „Tabenburg“. Hier erst klärte es sich auf für die Feuerwehrleute auf, daß es nur blinder Feuerlärm gewesen war. Nach einigen Nebengeräuschen rüdt die Spritze wieder ab.

Blumenschmucke und von kleinen, durch die Organisation bedingten Änderungen in der Möbelleistung einzelner Zimmer hat Frau Ritter-Bommer mit festerem Takte wesentliche bauliche und andere Modifikationen des Hauses unterlassen. So wie es ist, stellt sie ihr schönes Heim mit seinem durch verschiedene Generationen gekauften geborgenen Hausrat dem hohen Besuche zur Verfügung, der auf ihren ausdrücklichen Wunsch während eines Aufenthaltes im Wiesberg auch sonst in jeder Beziehung ihr Gast sein wird.

Nach einige Geschichten vom General Booth. Das Grab hat sich schon über den irdischen Lieberknecht des Generals Booth geschlossen, aber noch immer enthalten die Spalten der englischen Tageszeitungen hübsche Geschichten aus dem Leben des Generals der Heilsarmee, die nachgerade zu werden verdienen. Bezeichnend für den praktischen Sinn, der dem General Booth eigen war, ist sein Wort über sein Grabmal: „Es soll“, so soll er gesagt haben, „die Form einer Sammelbüchse haben, wenn meine Freunde dann an meinem Grabe stehen und ihre Tränen darauf fallen, können sie gleichzeitig ein paar Schillinge in die Sammelbüchse fallen lassen.“ Manche Ergebnisse aus seinem Leben erzählte General Booth gerne selbst, so z. B. Geschichten von Leuten, die über die Seelenrettung ganz anders dachten als er. Ein hoffnungsloser Landstreicher wurde von der Heilsarmee aufgelesen, General Booth interessierte sich persönlich für den Fall, es gelang, festzustellen, daß der Aufgegriffene verheiratet sei und wo seine Frau wohnte, und nun telegraphisierte Booth an die Frau: „Wir haben Ihren Mann aufgefunden.“ Sofort kam die Antwort: „Ihr könnt ihn behalten!“ Noch weniger schmeichelt war eine Aussage einer ganz verkommenen Frau über die Heilsarmee. Diese würdige Dame hatte bereits einige 60 Male im Gefängnis gesessen. Die Heilsarmee griff sie auf, und eines Morgens ermachte sie, sauber gewaschen in einem sauberen Bett. Sie fragte, wo sie sei, hörte, sie sei bei der Heilsarmee und rief „In diesem Ton“, wie Booth bei der Erzählung dieser Geschichte herabzuwinken pflegte: „Nicht mich hinaus, oder ich verliere meinen Ruf!“ Wenn pflegte General Booth in Predigten oder öffentlichen Reden kleine Geschichten anzubringen, Dinge, die er erlebt hatte oder erlebt haben wollte. Dahin gehört die folgende Anekdote: Zwei arme Frauen unterhalten sich miteinander: „Woher haben Sie denn das hübsche Kleidchen für Ihr neugeborenes Kind?“ fragte die eine, „das ist ja noch wie neu!“ — „Das haben mich die reichen Leute da an der Ecke gegeben!“ — „Wirklich? Die haben

beute an Metallplatten, die genau dieselben Verzierungen zeigen, wie die schon früher zutage gefördert. Zu den interessantesten Fundstücken gehören mehrere Fuß Kupferdrachse, ein mit Grabenteileung versehenes Messingfaß, in dem man es vermuthlich mit einem beim Kichen der großen Kanonen gebrauchten Instrumente zu tun hat, und eine ausgehöhlte Hülse, in der sich ein bemerkenswert leichtes und weiches Metall befindet.

Roads Amundsen über Coof. Gelegentlich eines Aufsatzes, den Roads Amundsen über die belgische Südpolexpedition veröffentlicht, kommt er auch auf den jetzt sehr diskreditierten „Nordpolenbeder mit dem Fragezeichen“ zu sprechen. Er schreibt: „Friedrich Coof war der Arzt der Expedition und von allen geliebt. Er trug die durch sein ruhiges Wesen ausgezeichnet. Trotz der großen Verantwortung, die auf ihm lastete, war er allen Anforderungen gerecht. Coof machte sich so verdient um die Expedition, daß ich nicht umhin kann, es rühmend zu erwähnen. Seine Kameraden ahnten wenig, daß er einer Jahre später für einen der größten Humpung-Männer der Welt gelten sollte. Es ist ein phlogisches Rätsel, wohl wert, von dem, der es kann, studiert zu werden.“

16. internationaler Freibredentongreß. München, 3. Sept. In der „Lohalle“ zu München trat der internationale Freibredentongreß zu seiner diesjährigen Tagung unter reger Beteiligung aus dem In- und Auslande zusammen. Die Verhandlungen wurden mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Pfarrer Dr. Tschira (Wiesbaden), eröffnet. Zu dem ersten Punkte der Tagesordnung, „Das Freibredentum und seine Ziele“, erstattete Leon Jurnemann Bericht über die Beschlüsse der zur Erledigung des Themas eingesetzten Kommission und legte eine Resolution vor, in welcher es u. a. heißt, daß das Freibredentum im Namen der Menschwürde den Mißbrauch der Autorität auf religiösem Gebiete, der Privilegien auf politischem und des Kapitals auf ökonomischem Gebiete verurteilt. Der Referent betonte hierzu, daß der Freibredentum alle Vertreter der verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Interessengruppen ohne Unterschied aufnehme, sofern sie echte Parteien seien; das Freibredentum solle eine Methode darstellen, welche die soziale Ordnung dem Gesetze der Vernunft unterordnet wird. Das Freibredentum sei die Schöpferin der sozialen Wissenschaft und Moral. — Nach einer lebhaften Diskussion wurde die vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen.

1. Barz, 6. Sept. Am Stichwahltag waren Landteute von Dangast und Moorhagen in die Stadt gekommen, um das Wahlresultat entgegen zu nehmen. Als nun bekannt wurde, daß der Sieg dem freisinnigen Kandidaten gefallen sei, wurde in der jüngsten Wirtschaft geredet, gelungen und getrunken bis über Mitternacht hinaus. In dem Singen, namentlich als auch von einigen Personen vor dem Hause gelungen wurde, nahmen ein Nachschußmann und ein Nachschußwächter Anstoß und suchten den Namen des Sängers, eines Landmanns H. aus Dangast, festzustellen. Dieser glaubte sich nicht für verpflichtet, der Polizei Auskunft zu erteilen und ging in das Lokal zurück. Die Polizei folgte. Dies erregte bei den Gästen betrübte Aufregung, daß die Beamten sich bedroht glaubten. In dem überfüllten Lokal will der Schuttmann einen Buß erhalten haben. Von wem, konnte er mit Bestimmtheit nicht behaupten, glaubt aber, daß der Hebelträger der Gastwirt Th. war. Es erfolgte Anklage gegen H. wegen Varn und Widerstandes und gegen Th. wegen Körperverletzung. Neben den beiden Beschäftigten, Schuttmann M. und Nachschußwächter V. waren Zeugen aus Stadt und Land geladen. Die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Rüchmann aus Oldenburg. Wie fast immer in derartigen Fällen, waren die Auffassungen der Be- und Entlastungszeugen grundverschieden. Das Gericht erkannte schließlich gegen Landmann H. auf eine Geldstrafe von 13 Mark, sprach dagegen den Gastwirt Th. kostenlos frei.

M. Aufhängerfeld, 5. Sept. Die Notiz in Nr. 242 d. Bl. vom 4. d. M. wird dahin berichtet, daß der Kaufmann und Gastwirt Heinrich C. einung das Wirtschaftsbetriebsmittel „Zum Bremer Schlüssel“ nicht für 34000 M. verkauft, sondern gekauft hat.

b. Delmenhorst, 5. Sept. Dem Fischer R. im Fischereiarbeite der Delmenhorster Wagenfabrik tätig, flog heute vormittag, als er an der Streisäge tätig war, ein fächeres Stück Holz vor den Leib. Blutüberströmte sank er zur Erde. Der sofort herbeigerufene Arzt, Kreisamtsrat Dr. Möhlstedt, ordnete nach einem angelegten Noterbeurteil die sofortige Überführung ins Krankenhaus an.

aus dem südlichen Herzogtum, 5. Sept. Die Jagdergebnisse in Bezug auf Hühner sind sehr minimal. Die Hühnerjagd dürfte hingegen, da viele junge Hähnen gesehen werden, im allgemeinen besser werden. Auch Wildschwein, ebenso wie Feldhühner, sehr sparlich. — Ueberaus reichlich ist in diesem Jahre die Pilzernte. Leider werden die Pilze von der heimischen Bevölkerung für verlosst gehalten und achlos zertritten. Um so sorgfältiger muß sie der Fremde auf, der gar oft, lediglich um Pilze zu fischen, hierher kommt. Man findet namentlich Pfifferlinge, Steinpilze und Champignons in großen Mengen vor.

!! Friesen, 5. Sept. Zum Landtagskandidaten hat die Zentrumspartei für unseren Wahlkreis den Kaufmann Julius Witter hier aufgestellt.

! Eaterland, 5. Sept. In dem Grenzgebiet bei Dorup bereiten sich große Dinge vor. Ein Unternehmer aus Hannover ist mit der Gemeindeverwaltung in Verbindung getreten, um einen Vertrag zwecks Vorhörungen auf Kall abzuschließen, die sich auf drei Jahre erstrecken sollen. Auch sollen Vorhörungen auf Erdöl erfolgen. Wie man hört, hat der Unternehmer gute Preise geboten. Vorweg bietet er 100 M. Vorkaufspreis für den Morgen Moorland und 1500 M. beim Ankauf. Für den Fall eines Erfolges will er 3 Pf. für jeden Doppelcentner geförderter Kallfische zahlen. Außerdem rechnet er mit dem möglichen Ertrögen einer Salzwasser. In diesem Fall will er für den Morgen Land eine jährliche Rente von 3000 M. zahlen.

!! Bünning, 5. Sept. Ins Krankenhaus eingeliefert wurde ein junger Knecht aus Vienen. Während er im Viehstall arbeitete, rief sich plötzlich ein wilder gewordenen Stier los und verlegte den jungen Menschen mit Hörnern und Hufen darauf, daß er sofort infolge der Verletzungen, als auch infolge der Aufregung bedenklich darniederlag.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kaufmannstagung und Konsumverein.

Unter dieser Überschrift versucht ein unbekannter K. in Nr. 238 der Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land“ den Herrn Landtagsabgeordneten und Gemeindevorsteher Feldbus in Wischenhagen wegen seines im Oldenburgischen Landtage gestellten Antrages betr. Steuerfreiheit der Konsumvereine mit Bezug auf die Verhandlungen der letzten Kaufmannstagung (Nr. 234 der Old. „Nachr.“) zu ersuchen, ob er zu rechtserfolge. Es wird erlaubt sein, daß ich einige Worte darauf antworte: Ueber die Sache an sich ist genug gesprochen und geschrieben worden. Tatsache ist, daß Abg. Feldbus die Konsumvereine als Steuerobjekte streichen wollte, und der dahingehende Antrag wurde im Plenum des Landtages angenommen. Damit wurde dem Kleinhandlender und dem Mittelstande eine steuerfreie Konkurrenz wieder auf den Rücken gelegt, wogegen die Kleinhandlender voller Einsicht einen Protest laut und deutlich mit Recht und mit Erfolg erhoben. Es ist dabei ganz gleichgültig, ob dieses oder jenes Motiv noch mitgewirkt hat, der Fall des Antrages ist in zweiter Lesung gelungen, und das gerecht zur allerseitigen Genugung. Dem Handelslande, insbesondere dem Kleinhandlender im Oldenburger

Land, setzte gerade lange genug der Zusammenschluß und die Einigung, um seine Gesamtheit, seine Gesamtheit zu zeigen und damit vorzugehen, um das zu erreichen, was erlangen werden mußte. Die Kaufleute haben das erst mit der Zeit durch den freien Spiel der Errungenschaften der Landwirtschaft gelernt, die allerdings besser und schon seit 1817/18 organisiert ist, die unter der Unterstützung und Hilfe der verwandten Ortsvereine mit all den Nebenländern da eingetreten konnte, wo etwas geholt werden mußte. Der Oldenburger Gewerbe- und Handelsverein ist erst 1840 gegründet, er hat den gegebenen Verhältnissen nach viel, ja, insbesondere mit Rücksicht auf die geringen verfügbaren Geldmittel, genug geleistet. Als die Arbeiten (nebenamtlich) an Umfang gar zu sehr zunahm, wurde in den 1880er Jahren von mir der Antrag gestellt und beschlossen, eine Oldenburgische Handelskammer zu errichten, indes, die Sache an sich war noch nicht reif, sie fand nicht genug Unterstützung bei den Kaufleuten, wie bei der Regierung. Aber die Zeit drängte immer mehr zu einer festen Organisation, und als ich in den 1890er Jahren den Antrag, wenn auch in anderer Form, wiederholte, so erlebte ich doch den Verband der Handels- und Gewerbevereine, zunächst mit 16, später mit über 20 Vereinen in den verschiedenen Orten unseres Herzogtums, der zwar auf Beiträge angewiesen war, aber auch mit einer Subvention ausgrüßte wurde. Dieser Verband war der Vorläufer der im Jahre 1900 folgenden gesellsch. Handelskammer mit dem Rechte des Vorschlags und des Umlageverfahrens, wodurch der Geschäftsführung die notwendige und feste Grundlage gegeben wurde. In den ersten Jahren hat die Handelskammer den Kleinhandlender nicht die berechnete und nötige Beachtung zuteil werden lassen, das Verfahren war von dem Verbands, dessen Generalsekretär, Dr. Violet, sich mehr für die größeren Geschäfte der Handelskammer interessierte, übernommen. Es bedurfte einer langen, harten, festen und zähen Arbeit, um diese Opposition wirksam zu bekämpfen, es ist von mir — wie auch von den anderen Vereinsmitgliedern — häufiger in den Sitzungen darüber gesprochen, und unter steter Mißbilligung der Presse sind Wünsche und Anträge von mir öffentlich vorgebracht und darauf hingewiesen, daß die Landwirtschaftskammer mit ihren Vereinen, die Handwerkskammer mit ihren Innungen gar vieles und oftmals genug erreicht haben. Das kam man jetzt auch von der Handelskammer sagen, sie weiß schon geschmackvoll und auch verdaulich zu kochen, auch für die Kleinhandlender. Ich will u. a. mir daran erinnern, daß die von mir bearbeitete, von über 20 Handelsvereinen angelegte Eingabe, betreffend Errichtung des Handelskammerbeamten-Instituts, jetzt niemand, auch die Handelskammer, nicht mehr entbehren möchte. Ebenso scheint sich auch der Zusammenschluß der Kleinhandlender, wie ich ihn in den Versammlungen, in Eingaben und in verschiedenen Artikeln, insbesondere in den Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land“, des öfteren zur Sprache gebracht habe, zu einer hoffentlich dauernden Institution auszugestalten. Die Kleinhandlender werden in ihrer Einigkeit durchschlagend wirken können und es wird bald dahin kommen, daß auch diese losen Zusammenkünfte (Kaufmannstagen) den Kleinhandlender wie den Handelsvereinen, ja auch der Handelskammer, unentbehrlich ist. (Sagungen tun zunächst nichts zur Sache, Ansprüche oder Aufgaben, die die spätere Zeit stellt, mögen auch später gelöst werden.) Der Handelskammerrechnung gebührt das Verdienst und der Dank dafür, daß sie die Kleinhandlenderfrage richtig angefaßt hat und derselben die erbetene Aufmerksamkeit zuwendet. Man lese und vergleiche die von der Handelskammer herausgegebenen „Verhandlungen, Mitteilungen und Jahresberichte“ von vor zehn Jahren und die vom letzten Jahre, die kürzlich erschienen sind: man wird finden, daß die Kleinhandlender große Berücksichtigung errungen haben, und dazu haben sie in ihrer Einigkeit, durch ihre Vereine, mit ihren Organen, mitgearbeitet. Um nun wieder auf die Veranlassung meiner heutigen Auslassung zurückzukommen, will ich noch hervorheben, daß die errungene Einigkeit der Kleinhandlender jetzt klar und deutlich bewiesen hat, daß auch die oftmals recht drastisch klingenden Anträge des Abgeordneten Feldbus nicht mehr zu fürchten sind. Im übrigen mag Herr K. sich mit dem Mittelstande seiner Gemeinde und seinen Wählern nach seiner Façon abfinden.

H. G. M.

Vermischtes.

Ein Auge auf die Zukunft. Beim Golfspiel, das ein vornehmer Klub in der Nähe von Newport veranstaltete, so erzählt eine amerikanische Zeitschrift, hatte ein Offizier das Unglück, einen Ball mit großer Gewalt zu schleudern, als gerade ein recht gerumpft aussehender Negler über den Weg ging. Der Ball flog dem Schwarzen an den Kopf und traf ihn so stark, daß er betäubungstot hinfiel. Als er wieder zum Bewußtsein kam, drückte ihm der Golfspieler gerade eine Fünfdollarnote in die Hand. Der Verletzte sah sich das Geld genau an und sagte dann: „Dank schön, guter Herr. Sagen Sie mir doch bitte bloß noch, wann Sie wieder Golf spielen.“

Eine moderne Holzkammer. 100000 Jähne sind gegenwärtig in der Royal Horticultural Hall in London aufgestellt, und das Innere dieses Gebäudes gleicht überhaupt gegenwärtig einer modernen Holzkammer. Dort findet nämlich gegenwärtig eine jahrgangliche Ausstellung statt, und die Millionen Jähne sind natürlich künstliche Jähne aller Farben und Größen, die dort als Muster aufgestellt sind. Bemerkenswert unter diesen sind besonders ganz künstliche Gebisse aus toli-

schwarzen Jähnen. Diese sind natürlich für die bettelarmen Orientalen bestimmt, deren Jähne durch die Färbung vollständig geschwärzt werden. Rächst den Jähnen können die Zahnärzte — die Ausstellung ist nämlich nur den Fachleuten zugänglich — dort die neuesten und vollkommensten zahnärztlichen Werkzeuge betrachten, Zangen, Schlei- und Bohrmaschinen und andere Holzinstrumente. An Zangen finden sich dort nicht weniger als 150 verschiedene Arten, und es dürfte keinen Zahn in einer noch so verwickelten Lage geben, der nicht in einer von ihnen seiner Meister fände. Natürlich braucht kein Zahnarzt der ganzen Welt eine so große Auswahl von Zangen, sondern die meisten brauchen ein halbes Duzend oder darüber, ja einige brauchen noch weniger. Bei einer Versammlung der Zahnärzte wurde das Zahnausziehen ganz ohne Instrument, allein mit den Fingern, besprochen, das Chinesische und japanische Zahnärzte ausüben und das einige Zahnärzte in den Vereinigten Staaten auch angenommen haben sollen.

Humoristisches.

Zugmittel. Sommerfrischer (zu einem alten verarmten Bauer, der im Gemeindefeuer erlitten wird): „Und arbeiten können Sie nicht mehr?“ — „Nein... nur im Sommer muß ich 'n ganzen Tag mit 'ner Angelrute beim Teiche sitzen, damit die Sommerfrischer denken sollen, es sind Fische drin!“

In hohen Kreisen: „Ah, guten Tag, Frau besoldete Stadträtin mit Pensionsberechtigung! Wo wollen Sie denn hin?“ — „Ich will zur Frau prämierten Kurfabrikantin mit elektrischem Betriebe. Gehen Sie vielleicht mit, Frau Stadtverordnetenbesprechungsleiterin?“

Kenntnisse. „Glaubt's Alte, daß der Hofbauernsepp heut' um unser Meist anhalten wird?“ — „Heut' glaub' ich's; er wird schon familiär — grad' hat er sich mit ihrer Serviert'n geknuezt!“

Freiwillig. „Hier am Orte existiert wohl eine freiwillige Feuerwehr?“ — „Natürlich, wer nicht beiträgt, dem schlagen wir die Knochen entzwei.“ (Wegg. Bl.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Es ist eine Freude,

zu beobachten, wie gerne die Kleinen Scotts Emulsion nehmen. Blasse, keine Lust zeigende Kinder erlangen beim Gebrauch von Scotts Emulsion bald wieder

die gewohnte Munterkeit und essen auch,

wie es sich gehört.

Ich wette, Sie haben auch nicht die Zeit

sich ins Bett zu legen, wenn Sie Halschmerzen haben oder wenn ein Katarrh Sie quält. Machen Sie's also wie ich: Spüre ich auch nur die geringste Beschwerde, dann nehme ich sofort Hans' achte Soberner Mineral-Pastillen nach Vorschrift. Die haben mir noch immer geholfen und ich habe nicht eine Stunde aus dem Geschäft bleiben müssen, seit ich die kleinen Dinger bei mir trage. Lassen Sie sich raten und machen Sie's eben! Sie werden's gewiß nicht bereuen. Die Packung kostet nur 85 Pf., achten Sie aber, daß Sie keine Nachahmung erhalten.

Man verlange,

wenn man die besten Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben. Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen, weise man im eigenen Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität und ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltruf erworben haben, sind:

Dr. Oetker's Backpulver

Dr. Oetker's Puddingpulver

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg.

3 Stück 25 Pfg.

Überall zu haben!

